

Riesner Tageblatt



Drahtschiff
Tageblatt Riesa,
Grenzstr. 20,
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beförderlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1580.
Groschaffstr.
Riesa Nr. 52.

Nr. 256.

Montag, 3. November 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsübersetzungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 4 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reflamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag. Feste Tarife. Besondere Abmachung zuzüglich, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bangert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschtr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Landwirtschaft und Preisbildung.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Die Tatkräftigkeit, die Minister Schiele für sein Meßort und die Landwirtschaft zeigt, hat ihm den Ruf völliger Einseitigkeit eingetragen. Gewiß mögen diese Maßnahmen nicht gerade glücklich gewesen sein, da sie dem Staate Geld kosteten und den Eindruck erweckten, als ob der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Produktion große Geldsummen in den Schoß geworfen wurden. Tatsächlich hat sich herausgestellt, daß es bisher ein ewiges Laufen und Suchen nach wirklicher Hilfe war. Die Not der Landwirtschaft muß anerkannt werden, anerkannt werden nur die Wege nicht, die zur Befreiung dieser Not führen sollen. Allein in diesem Punkte gehen die Meinungen, jetzt auch bei den Landwirten selbst auseinander. Es hat Stützungsaktionen gegeben, ohne daß es gelang, die Produktionspreise in die Höhe zu bringen oder sie wenigstens zu halten. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind nach den letzten Feststellungen weiter gesunken. Und es geschieht der Landwirtschaft Unrecht, wenn ihr nachgesagt wird, sie träge die Schuld daran, daß sich die Lebensmittelpreise nicht rücken und rühren. Wären diese entsprechend der Preisbildung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse beim Produzenten gesunken, so müßten wir auf dem Lebensmittelmarkt durchweg eine starke Preisreduzierung feststellen. Wie ist ausgefallen, und folglich ist es begreiflich, wenn es endlich die Produktionspreise mit den Kleinhandelspreisen verhältnis und Anlauf geben, der Frage nachzugehen, wo der Zwischenverdienst steckt, und wer die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt verhindert.

Erkennen wir an, daß die Landwirte nicht die Schuld an der Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt tragen, so müssen wir ernstlich auch eine andere Einstellung zur Landwirtschaft nehmen und dem Reichsernährungsminister größere Gerechtigkeit widerfahren lassen. Und dabei werden wir endlich verstehen, daß sich Schiele in diesem Kabinett behaupten und seine Tendenzen nicht vergeblich verhehlen kann. Die Regierung anerkennt keine schwere Aufgabe, sie hat sich bisher noch nicht von der falschen öffentlichen Meinung beeinflussen lassen, daß die Hilfsarbeit des Ernährungsministers sich gegen die Preisfestsetzungsaktion der Gesamtregierung richtet. Die Zahlen sprechen eine zu deutliche Sprache. Doch soll nicht verkannt werden, daß es selbstverständlich im Interesse des Reichsernährungsministers liegt, durch die Zoll- und Stützungsmaßnahmen, durch Monopolbildungen und Sicherheitskäufe der Landwirtschaft zu nützen. Der Misserfolg muß aber zu der Überzeugung führen, daß die Lage der Landwirtschaft noch trostloser wäre, wenn der Reichsernährungsminister nicht so eifrig am Werte gewirkt wäre. Seine Lässigkeit hat im besten — wie man heute einsehen — den Zwischenstellen den Rücken gestärkt, die auf dem Wege von der Produktion zum Konsum liegen und die sich reichlichere Gewinne zuführen in der falschen Beurteilung der Tatsache, die die Landwirtschaft als den Sünderboden sah.

Bekanntlich ist Schiele aus dem Landbund ausgeschieden, man sagte, weil er freie Hand haben wollte und die Forderungen des Landbundes nicht mehr vertreten konnte. Heute steht man klarer, auch im Landbunde selbst sind die Anschauungen geteilt, was zu einer Differenz zwischen zwei Führern, zwischen Graf v. Helldorf und Herr v. Helldorf. Auf der einen Seite wird die Forderung an die Regierung überdrückt, auf der anderen will man die Arbeit des Reichsernährungsministers anerkennen und schlägt neue Wege vor, da die alten vergeblich, von dauerndem Misserfolg begleitet waren. Eine Überwindung der Forderungen, wie sie teilweise auf den Reichsernährungsminister einbringt, ist angesichts der Gesamtlage der deutschen Wirtschaft zwecklos, eine Resignation, wie sie auf der anderen Seite liegt, kann zu den schwersten Schädigungen unserer landwirtschaftlichen Produktion führen. Deshalb ist wohl der Weg, der jetzt erörtert wird, angebracht, über eine Preisbindung beim Zwischenhandel wenigstens das Abgabegeld der Landwirtschaft zu erweitern. Es braucht nicht zu erhöhten landwirtschaftlichen Preisen zu kommen, sondern ein größerer Abzug wäre schon von Nutzen.

Wir haben allen Grund, die alte Spannung zwischen Landwirten und Städtern zu bekämpfen. Es mag Zeiten gegeben haben, da sie berechtigt war. Heute haben wir uns an reale Zahlen zu halten, und diese beweisen uns, daß die Landwirte für Getreide und Fleisch und Kartoffeln, wenn wir die Hauptproduktion nennen, weniger einnehmen, als vor einem halben Jahr, so hoch auch die Hölle für Getreide und Fleisch liegen und wenn auch die Getreidefleischpreise abgeschnitten ist. Der Konsum der breiten Masse verengt sich eben, angesichts der Arbeitslosigkeit und der weiter fallenden Einnahmen immer mehr. Und geringere Nachfrage mußte notwendigerweise zu Preisnachlässen führen, die aber einseitig bei der Landwirtschaft lagen. Eigentlich ist es überaus bedauerlich, daß der Regierung bisher so wenig auf eine Regulierung des Zwischenverdienstes gerade bei den Gegenständen des täglichen Bedarfs geachtet wurde. Gewiß muß die Regierung ins Auge gefaßt werden, denn Laufende Stimmen erheben sich, die — interessiert — es ableugnen, Zwischenverdiener zu sein, die allein die Stimmung gegen die Landwirte auslösen und von ihrer Armut sprechen. Ihr Umsatz, der Umsatz des Handels an sich ist ja geringer geworden. Aber der Zwischenverdienst liegt, wie jetzt entgegen allen Behauptungen festgestellt wurde, so hoch, daß er ungerechtfertigt erscheint. Sinkende Produktionspreise hätten konsequenterweise sinkende Konsumpreise zur Folge haben müs-

Do X nicht aufgestiegen.

Der Start bis Dienstag vormittag verschoben.

* Friedrichshafen, 2. November. Der für Sonntag früh vorgesehene Ueberführungsflug des Do. X nach Amsterdam mußte infolge des Sturmes an der englischen Küste und über Holland auf Anraten der amtlichen Wetterstation verschoben werden.

Entgegen allen Berichten sei festgestellt, daß der Ueberführungsflug nach Amsterdam nicht den Start zum Amerikaner bedeutet, der erst ab Vissabon beginnt. Es sind vorher noch zahlreiche Vorführungsflüge in Europa vorgesehene. Das Flugschiff bleibt hartnäckig, um sofort nach Eintreten besserer Wetterlage den Flug nach Amsterdam anzutreten.

Der in Altona weisende Vertreter des ZWA teilt hierzu noch mit, daß das Flugschiff gestern vormittag gegen 9 Uhr aus der Halle auf das Wasser gebracht wurde. Die vorliegenden Wetterberichte ließen zunächst einen Start des Do. X als ziemlich sicher erscheinen. Als jedoch die Meldungen von der englischen Küste eingingen, die von Windstärke 8 berichteten, erschien es bereits zweifelhaft, ob der Start erfolgen werde. Weitere Berichte besagten dann, daß das Barometer dort in den letzten zehn Stunden um 27 Millimeter gefallen sei, und daß schwere atlantische Stürme herrschten. Ebenso meldeten Amsterdam und Rotterdam äußerst starke Winde und Regenstauer. Der Start mußte daher gegen 11 Uhr endgültig abgeblasen werden. Bald darauf wurde das Flugschiff in die Halle zurückgebracht.

Altona (Hauptstadt). Da die Wetterlage sich gegenüber Sonntag vormittag eher noch verschlechtert hat, muß damit gerechnet werden, daß der Start des Do. X auch heute noch nicht erfolgen kann. Ueber dem Schwarzwald und dem Oberrheinland weht ein Südweststurm in Stärke von

20 Sekundenmeter. Zudem ist das Barometer gestern weiter gefallen.

Altona (Hauptstadt). Die Sturmverhältnisse mit Windstärke bis zu 100 Kilometer über Holland und dem Kanal machen einen Start des Do. X vor Dienstag früh unmöglich. Der Start des Flugschiffes Do. X ist daher bis Dienstag vormittag verschoben worden.

Keine Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Chemnitz.

Statt dessen Schweizerfahrt.

* Friedrichshafen. Die für Sonntag vorgesehene Landungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Chemnitz mußte wegen ganz schlechter Wetterlage in Sachsen und Mitteldeutschland abgeblasen werden. Das Luftschiff ist um 10,48 Uhr zu einer kleineren Schweizerfahrt aufgegeben, an der 23 Personen teilnahmen. Die Führung des Luftschiffes hat Kapitän Lehmann übernommen. „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag nach 14 Uhr von seiner Schweizerfahrt über Friedrichshafen zurückgekehrt und bei hartem Westwinde auf dem Westsee um 15,00 Uhr gelandet. Die Flugfläche hatten eine genutzte Fahrt über den Schneebedeckten Schweizer Alpen bei Karem Wetter und Sonnenschein. Wann die Landungsfahrt nach Chemnitz ausgeführt wird, steht noch nicht fest.

lichen Gründen in Urlaub befindlichen Parteiführer Dr. Scholz wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Führertrife in der Wirtschaftspartei.

Dr. Berlin. Der zweite Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Collofer, hat sein Amt niedergelegt. Er beabsichtigt diesen Schritt damit, daß der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dremik, die Abreise von Reichstagsmitgliedern und Abgeordneten selbstberühmter Landungsweise brüskiert habe. Die weitere Behandlung, daß auch der Führer der preussischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei, Abg. Labendorf, und der Generalsekretär der Partei, Landtagsabgeordneter Tannenberg, ihre Ämter niedergelegt hätten, wird von beiden Herren demittiert. Collofer hat die Absicht geäußert, aus der Wirtschaftspartei nach auszuweichen.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Dremik, erklärt uns zu den Differenzen mit Collofer, daß sie hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten über die Haltung gegenüber dem Berufsbeamtentum zurückzuführen. In der „Deutschen Mittelstandszeitung“, dem Parteiblatt der Wirtschaftspartei, in dessen Verlag Collofer führend tätig war, ist leiserzeit das sogenannte „Madenlied“ erschienen, das starke Angriffe gegen das Beamtentum enthielt. Auf den letzten großen Beamtentagungen sind deshalb heftige Beschwerden gegen die Wirtschaftspartei erhoben worden. Herr Dremik betont, daß der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei festgestellt habe, daß die Partei als solche sich nicht mit den starken Angriffen gegen das Berufsbeamtentum identifizieren wolle. Um nun in Zukunft ähnliche Veröffentlichungen in dem Parteiblatt zu verhindern, habe der Reichsausschuß beschlossen, daß alle Artikel für das genannte Blatt vor ihrer Veröffentlichung dem Parteiführer vorzuliegen seien. Durch diesen Beschluß, so erklärte Dremik weiter, habe sich wohl Herr Collofer brüskiert gefühlt.

Der Abg. Labendorf teilte uns mit, daß er vorläufig nicht daran denke, seine Parteiämter niederzulegen. Es gäbe allerdings auch in der Wirtschaftspartei Meinungsverschiedenheiten über wichtige politische Fragen, so darüber, ob es richtig war, dem Ueberbrückungskredit zuzustimmen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die Zwangswirtschaft erst in einigen Jahren aufgehoben werde. Aber weder er, Labendorf, noch der Abg. Tannenberg haben einwilligen sich dem Vorgehen des Abgeordneten Collofer angeschlossen.

Die heimattreuen Ost- und Westpreußen bei Dr. Curtius

Berlin, 3. November.

Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing gestern eine Abordnung des zur Zeit in Berlin tagenden Gesamtvorstandes des Reichsoberbundes der heimattreuen Ost- und Westpreußen sowie der Spitzenorganisation der Memelländer im Reich. In der Besprechung wurden eingehend die besonderen Nöte und Sorgen des deutschen Ostens sowie die Ziele und Maßnahmen der Reichsregierung zur Abänderung der unzulässigen Lage erörtert.

sen. Das ist nicht der Fall gewesen, und folglich darf man heute nachdrücklicher auf die Tatsache hinweisen, daß wir weniger den Reichsernährungsminister zu bekämpfen haben, weniger den Landwirten die Schuld zuschieben dürfen, sondern den Zwischeninstanzen die Forderung vorlegen müssen, daß sie sich auf die Bedingungen der Zeit einstellen. Und wenn sie nicht freiwillig eine Preisbindung nach unten vornehmen können, müssen eben geeignete Maßnahmen gegen sie einleiten.

Die Politik der Deutschen Volkspartei.

Die Nationalliberale Correspondenz, der parteiamtliche Pressebeistand der Deutschen Volkspartei, teilt mit, daß der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei gestern im Reichsklub der Deutschen Volkspartei zu einer Versammlung zusammengetreten war. Reichstagsabgeordneter Dingeldey, der die Tagung leitete, führte u. a. aus: Für die parlamentarische Haltung der Reichstagsfraktion der DVP war und bleibt entscheidend die Tatsache, daß sie eine durchgreifende und großzügige Reform auf steuer-, sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiet als einzige Möglichkeit zur Rettung des Vaterlandes sieht. Sie steht der Regierung in fraktioneller Ungebundenheit mit eigener Verantwortung gegenüber und hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die klare Sache des Reformwillens nicht durch irgendwelche sozialistischen Einfüßle abgebeugt wird. Schon im Laufe dieses Monats, spätestens bei Zusammenritt des Reichstags, muß die Regierung, wenn sie den durch die Notverordnung beschrittenen Weg in seiner Grundrichtung nicht preisgeben will, auf den Widerstand der Sozialdemokratie stoßen. Jede Nachgiebigkeit gegenüber sozialistischen Wünschen muß eine völlige Schwächung der Reichstagsfraktion der DVP zur Folge haben. In diesem Falle muß die Regierung sich dessen bewußt sein, daß eine solche Entwicklung zugleich die Gefahr ihres Sturzes durch die Mehrheit der bürgerlichen Parteien bedeuten kann.

Die Annahme der Entschlüsse über die Abrüstung im Auswärtigen Ausschuß, die von der DVP im Einvernehmen mit dem Außenminister ausgeartet worden ist, durch die Nationalsozialisten und die übrigen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Hugenberggruppe beweist, daß es möglich ist, für die kommenden internationalen Auseinandersetzungen auch die in der nationalsozialistischen Bewegung enthaltenen Kräfte einzusehen. — Weiter legte Abgeordneter Dingeldey die Grundzüge der Politik der DVP für die nächste Zukunft dar. Er trat dabei für eine verfassungsrechtliche Reform zur Befestigung des Parlamentarismus, insbesondere für eine Stärkung der Reichspräsidentengewalt, für eine erste Kammer und Reichsreform ein.

Auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik verlangte er eine auf dem Boden der Privatwirtschaft aufgebaute großzügige Zusammenfassung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch eine Neubelebung des Gedanken der Arbeitsgemeinschaft. In der Außenpolitik forderte er eine starke, dem Empfinden des Volkes entsprechende Aktivität. In der Aussprache wurden die außenpolitischen Forderungen, wie die AVG, meldet, von Reichsaussenminister Dr. Curtius bejaht.

Die Tagung des Zentralvorstandes findet am 30. Nov. und 1. Dezember in Berlin statt. An den aus achtund-

Wohltätigkeitsverteilung der ...
fischen Landesbühne. Nachmittags sei auf die heute
Montagabend stattfindende Aufführung von „Romeo und
Julia“ im Capitol hingewiesen. Der Gesamtertrag der
Vorstellung wird den Hinterbliebenen der toten Bergleute
von Alsdorf und Heilbrunn zur Verfügung gestellt.
Ein gültiges Gesicht, das uns so viel an Leid und Schmerz
eriparte, verpflichtet alle, unseren Volksgenossen in
ihrer tiefen Trauer und bitteren Not mit Trost und Hilfe
zur Seite zu stehen. Mitbürger, helft alle!

Sächsisches Landesbühne. Dienstag, den
4. November, 20 Uhr. „Geschäft mit Amerika“. Lust-
spiel von Paul Frank und Ludwig Dirckfeld. Hierzu schreibt
die „Württembergische Zeitung“: „Sie haben schon etwas
Los, diese beiden Wiener Reizungsleute, die neuerdings
in sozialer Zusammenarbeit Lustspiele fabrizieren. Sie
haben Einfälle, sie haben Witz, sie liefern laudbare Arbeit
und sie wollen nicht mehr, als was das Publikum auch will:
unbeschwertes Gelächter, dessen man sich hinterher nicht zu
schämen braucht. Ein ganz famoses Lustspielchen! Das
Publikum verliert seine gute Laune kaum je. Es läßt
sich von diesen um nette Witzchen und drohliche Situationen
nie verlegenem Wienern mit Vergnügen an der Nase
herumführen. Ein durchschlagender Erfolg. Schon nach
dem zweiten Akt konnten Dirckfeld und Frank sich in der
Gunst der Stuttgarter lösen.“

Der Männergesangsverein Orpheus e. V.
hatte seine Mitglieder und Freunde für Sonnabend nach
dem Hotel Hesperia zu einem Operettenabend einge-
laden. Der derzeitige Vorsitzende Herr Curt Adler, der
auch für die Spielleitung verantwortlich zeichnete, begrüßte
vor Beginn der Aufführung die Erschienenen herzlich und
gab seiner großen Freude über den so zahlreichen Besuch
besonderen Ausdruck. Er dankte allen getreuen
Mitwirkenden bestens und versprach eine gute Aufführung,
die durch das Einleben der einzelnen Mitspielenden in ihre
Rollen von vornherein gewährleistet sei. Gegeben wurde
das satirische Singpiel „Redar, Lena und Liebe“,
von Wacziarg. Die Mitspieler waren aktive Vereinsmit-
glieder, die 4 Damenrollen lagen in den Händen von vier
Wittlidenbergs. — Kurze Inhaltangabe: Die Schwaiger
des jungen Grafen (Erich Schroeter) nach Menschen ohne
Salonmaske ist tief gewürdet; sie führt schließlich zum Kon-
flikt mit seinem adelstolzen Vater (Alfred Ludwig). Der
junge Graf muß, als er seine Forderung an einem bürger-
lichen Mädchen einsetzt, das er als Student in Heidelberg
kennen und lieben gelernt hat, die Konsequenzen ziehen und
das Elternhaus verlassen. Wir sehen ihn im zweiten Akt
in seinem geliebten Heidelberg wieder. Sanitätsrat
Kern (Georg Fröhner), einer der alten Herren der Bena-
nen, hat sich nicht nehmen lassen, den jungen Grafen im
Kreis seiner jugendlichen Kommilitonen als Gäste in seinem
Haus willkommen zu heißen. Das Leben Heidelberger
Studenten wird vor Augen geführt. Und die Hauptrolle für
Wittlidenberg: er ist inmitten dieses jugendlichen Treibens
seiner von ihm geliebten Rosel (Anni Jensch), der Tochter
des Sanitätsrates, wieder vereint. Da — ein Mißklang
— der der Gemütsheiligkeit und Fröhlichkeit ein Ende bereitet:
Wittlidenbergs Vater trifft plötzlich und unerwartet ein. Es
kommt zu einer bewegten Szene. Sanitätsrat Dr. Kern,
der die Ehre seiner Tochter und die seine durch den Grafen
verletzt sieht, fordert den Grafen. Ein Duell zwischen den
beiden Vätern! Rosel bricht verzweifelt zusammen. —

Wieder alles Erwarten tritt eine Lösung des Konfliktes ein
und im letzten Akt alles in edler Harmonie aus. Die junge
Heidelberger Komtesse von Kornis (Hilke Ditt), die zum
Entschien ihres Vaters ihre Liebe ebenfalls einem
Bürgerlichen zuwenden hat, sowie der alte Onkel Raimund
(Danz Fidler) sind einer nichtablässigen Seitenlinie derer
von Kornis, der in seinem Wohlwollen für die Grafen-
kinder gemüßwillig die Vorlesung für sie spielt, sind
praktische Charaktere. — Die Aufführung war ein voller
Erfolg. Was da in herzerquickender Natürlichkeit über die
Bühne ging, war ein wirkliches Erleben. Schon die prächt-
liche Ausstattung der Bühne machte der Spielleitung alle
Ehre. Außerdem waren alle Mitwirkenden so anspruchsvoll
für ihre Rolle gefaßt, daß bereits zum ersten Moment an
eine harmlose Weltauffassung herrschte, die dazu anma-
chte, fast alle Gefühle wiederholen zu lassen. Die Natürlichkeit
feuerte Triumphe, lebendige Charaktere sprachen. Spieler
und Gegenspieler des Lebens, die jeder in ihren
Lebensanschauungen, Reigungen, Sorgen und Glückselig-
keiten verstand. Wie erschütternd auf die Zuhörerschaft
wirkte die Entspannung zwischen Rosel und Wittlidenberg,
welch wirklich jugendliche Uebermut steckte in Hilke und
auch in Konrad (Carl Schuber), wie toll die Szenen mit
Lampe und Tina (Hilke Ditt, Ilse Henning). Was für
eine prächtige Charakterstimmung! Schauen insbesondere
Onkel Raimund, dann der Graf, Sanitätsrat Kern und die
hochgeborene Tante Luise (Hanna Stelmann). Was für ein
herrliches Bild gab der Anmarsch der Studenten mit ihren
brennenden Wackelstadien unter Führung ihres Präsidenten
Armin Horn (Max Schumann); wie gern sah man dem
studentischen Treiben zu. Die von allen bewundert und mit
klarer Stimme vorgetragenem prächtigen und stimmungs-
vollen Gesänge (Sopran — Hilke Ditt, Alt — Anni Jensch,
Tenor — Carl Schuber, Bariton — Hans Fidler, Erich
Schroeter, Rudolf Heder) trugen zu ihrem Teil dazu bei,
daß sich diese Aufführung von „Redar, Lena und Liebe“
dem Herzen eroberte. Es wäre verfehlt, jemand be-
sonders herauszuheben zu wollen. Alle gaben sie ihr Bestes
und hatten ihre Rolle lebenswahr erfüllt, was der ganze
Wohltätigkeit und die Herausgabe nach dem Spielleiter bewies.
Die Einübung der Gesänge und die musikalische Leitung
lag in den bewährten Händen von H. Krause, das
wackere, treue Vereinsorchester stellte die Begleitung. — Es
wäre mühsam, eine 2. Aufführung des Stückes der
Dankbarkeit zu sagen zu machen. — Wie und vom Ver-
ein vorstehenden mitgeteilt wird, dürfte mit Rücksicht auf
die zahlreichen Veranstaltungen der nächsten Wochen eine zweite
Aufführung kaum möglich sein.

1. Stiftungsfest des Vereins Thüringer
Landleute Meißen u. Ume. Am Reformationsfest
feiern der Verein im engen Rahmen, unter Beteiligung
zahlreicher Ehren Gäste seine erste Gründungsfest. Obwohl
viele der Einladung gefolgt waren, fehlte doch noch ein
großer Teil der hier in Meißen und Umgebung ansässigen
Thüringer, doch wird wohl auch manchem die schlechte wirt-
schaftliche Lage an der Teilnahme verhindert haben. Die
Ausrichtung des Saales mit den köstlichen prächtigen
Rahnen der Landmannschaften erregte allseitige Bewunde-
rung. Ein von einem hiesigen Heimatliebhaber verfaßter
Vortrag erregte reißend Beifall. Auch die Begrüßungsansprache
legte von wahrer Heimatliebe und gab einen kurzen Ueber-
blick über die Gründung der Landmannschaft. Die Ver-
treter der Vereine Thüringer Landleute in Dresden und
Chemnitz übermittelten dem festgebenden Vereine die besten
Wünsche. In begeisterten Ansprachen betonten die Redner
im besonderen die in den Landmannschaften gepflegten
Heimat- und Sittenwerte. Die Ausführungen waren von
wahrer Heimatliebe getragen. Beide Redner forderten die
Landleute auf, sich zu Brüdern- und Schwesternschaften
zusammenzuschließen und die Liebe zur engeren und weite-
ren Heimat immerfort zu pflegen. Ferner gab der Bundes-
vorsitzende bekannt, daß alle im Weltbund Sächsl.-Thüring.
Landmannschaften G. V. organisierten Landmannschaften
zugleich dem Reichsverband Deutscher Jugendbergeber am
1. Oktober angeschlossen seien, also auch die in Meißen be-

stehenden Landmannschaften, Trachten- und Kostüme,
ausgeführt von Mitgliedern des Meißner und Chemnitz-
vereins „Wohltätigkeit“, sowie ein helles Feuer bildeten
anerkennende Unterhaltung. Am dem Abend wurden nur alte
heutige Tänze getanzt. — Die Meißner wurde der Gesund-
heit in einer Arbeitsgemeinschaft eines Heimatbundes
heutiger Landmannschaften, die Meißen, ferner eines Heimat-
bundes Thüringer Landmannschaften, Kreisrat Sachsen
und eines Heimatbundes Sächsl.-Thüringischer Landmann-
schaften. Aus Nordhausen, in die Meise geleitet, um vor
allem die in der Provinz bestehenden Landmannschaften
seltener zusammen zu schließen, aber auch neue ins Leben zu
rufen, um den Heimat- und Volksgemeinschaftsgehalt
fortzuführen. Möchten sich alle nach fernstehenden Lands-
leute in Meißen und Ume nach fernstehenden Lands-
mannschaften anschließen, um ihr Bestes zu tun, um
ebem Heimat- und Deutschland abzugeben. —

Der Jugendbund der Sächsl. Metho-
distenkirche veranstaltete diese Woche abendlich im
Gemeindeaal Vorträge, bei denen Prediger
Hr. Hermisch-Chemnitz sprechen wird. Hierzu brachte man
deutliche Anzeiger.

Briefmarkensammlervereinigung. Die
werden um Aufnahme folgender Postkarten: Am Donner-
stag, 30. 10. 1930, hatten sich im Restaurant „Zum goldenen
Löwen“ eine Anzahl Briefmarkensammler zusammengefunden,
um über das Bedürfnis und die Möglichkeit der Gründung
einer „Briefmarkensammlervereinigung“ in Meißen Stellung
zu nehmen. Die allgemeine Aussprache ergab einstimmige
Austimmung, so daß noch am selben Abend die Gründung
der Vereinigung beschlossen wurde. Am 2. November
ist eine provisorische Vorstandswahl der Vereinsmitglieder
abgehalten worden. Die Beschlüsse sollen regelmäßig jeden 1. Donnerstag im
Monat stattfinden und zwar im Restaurant „Zum goldenen
Löwen“. Die nächste Versammlung findet jedoch ausnahms-
weise bereits am Donnerstag, 13. November 1930, im
genannten Lokal statt. Alle Interessenten, auch solche,
die der Vereinigung zunächst noch nicht angehören, sind will-
kommen.

Reite Himbeeren im November. In
ihrem Schrebergarten an der Elbe pflanzte eine Frau reife
Himbeeren. Gewiß eine seltene Laune der Natur.

Der Schiedsbruch im sächsischen
Transportgewerbe verbindlich. Der Schlichter
für den Schlichtungsbeirat Sachsen hat den vor kurzem
abgefaßten Schiedsbruch im sächsischen Transportgewerbe,
der einen fünfprozentigen Lohnabzug vorsieht, für verbindlich
erklärt. Die Arbeitnehmer hatten den Schiedsbruch abge-
lehnt, die Arbeitgeber dagegen angenommen und seine
Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Gute Beziehungen zwischen Polizei
und Presse. Der sächsische Abg. Conrad hat
vor einiger Zeit im sächsischen Landtag angefragt, warum
der sächsische Innenminister die Polizeiverwaltungen an-
gewiesen habe, das Organ des Reichsverbandes der Deut-
schen Presse, die „Deutsche Presse“ zu beziehen. Innen-
minister Severing erklärte in seiner Antwort, diese Anwei-
sung sei aus maßgebenden dienstlichen Gründen erfolgt.
Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. dazu berichtet, ist der
Innenminister der Ansicht, daß es im Interesse der er-
wünschten guten Beziehungen zwischen Polizei und Presse
liege, wenn die Polizeiverwaltungen aus dem Organ der
Journalisten sich dauernd über die Wünsche und Be-
schwerden der Presse unterrichten könnten.

Aufnahmeprüfungen für die Sexta der
höheren Schulen zu Ostern 1931. Nach einer Ver-
ordnung des Kultusministeriums sind die Auf-
nahmeprüfungen für die Sexta der höheren Schulen im
ganzen Lande am 21. und 22. Januar 1931 abzuhalten.

November-Sternschnuppen. Sieht
man gewöhnlich auch in klaren Nächten nur selten einmal
eine Sternschnuppe aufsteigen, so kann man in den Nächten
vom 12.—17. November häufiger diese „Stimmkrafeten“
beobachten. Namentlich nach Mitternacht erscheinen die
Sternschnuppen in großer Zahl, vorwiegend im Osten des
Himmels. Zwischenzeitlich zeigen sie gar einen langen und
farbigen Schweif. Da diese Sternschnuppen aus dem Stern-
bild des Löwen (leo) aufzutreten scheinen, nennt man
dieselben Schwarm von November-Sternschnuppen die Leo-
niden. Die Leoniden wurden von den Chinesern zum
ersten Male im Jahre 902 erwähnt. In neuerer Zeit
haben sie sich wiederholt in außerordentlich großer Menge
als ein Meteoritenwert am Himmel gezeigt, und zwar in
den Jahren 1799, 1833 und 1866. Die Leoniden gehören
einem sich um die Sonne bewegenden Meteoroidenschwarm an,
den die Erde alljährlich um die Mitte November kreuzt.

Eine kommunalpolitische Entschlei-
dung. Zwischen den städtischen Körperschaften in Dresden
waren Streitigkeiten darüber entstanden, ob die Stadt-
verordneten verpflichtet sind, einen Beauftragten des Rates,
der nach ihrer Meinung völlig ungeeignet sei, um ent-
sprechende Auskunft über die zur Beratung stehende Rat-
svorlage zu geben und überdies als beteiligt im Sinne
von § 52 der Gemeindeordnung anzusehen sei, zu ihren
Sitzungen zuzulassen und ihn anzuhören. Demgegenüber
hatte der Rat sich auf die Gemeindeordnung berufen, die
dem Stadtrat das Recht gäbe, sich in den Sitzungen der
Stadtverordneten vertreten zu lassen. Damit sei auch die
Pflicht der Stadtverordneten konstatiert, diese Vertreter auch
zuzulassen und anzuhören. Was den vorliegenden Spezial-
fall anlangt, so sei der betreffende Beauftragte nur zur
Unterstützung des in erster Linie abgeordneten Bürger-
meisters abgeordnet worden, weil mit der Möglichkeit zu
rechnen gewesen sei, daß Spezialfragen beantwortet werden
würden, über die naturgemäß der Bürgermeister nicht so ohne
weiteres orientiert gewesen sei. Die Kreisbauernschaft
Dresden als Verwaltungsgericht hat den Stadtverordneten-
beschluß als ungesetzlich aufgehoben, also zugunsten des
Rates entschieden. Aus § 48 der Gemeindeordnung ergäbe
sich nichts für das von den Stadtverordneten in Anspruch
genommene Beauftragtsrecht. Ganz abgesehen sei der
Gedanke, daß der Stadtrat bei der Auswahl der Beauf-
tragten an gesellschaftliche Normen gebunden sei. Es handle
sich vielmehr um rein gemeindefürsorgliche Beziehungen.
Nirgends ergebe sich aus den gesetzlichen Bestimmungen
eine Einschränkung des Gemeinderates in der Wahl seiner
Vertreter. Es bestand dazu auch kein Anlaß, denn der
Beauftragte gehe grundsätzlich von dem Gedanken aus, daß
der Gemeinderat stets geeignete Vertreter entsenden würde,
dies umso mehr, als er andernfalls bei den Gemeindever-
ordneten seine eigenen Vorlagen nur gefährden würde.
Eine Sonderuntersuchung der Stadtverordneten gegenüber dem
Stadtrat könne nicht anerkannt werden. Die Stadtver-
ordneten hätten die Ratsvorlage, wenn sie mit ihr nicht ein-
verstanden waren, ablehnen können, niemals aber den
Ratsbeauftragten zurückweisen dürfen.

Futterhefen. Im November wird noch man-
cher Garten „in Ordnung“ gebracht, die Beete werden
umgeworfen, damit die Erde ausreift und das Ungezieher
begrenzt wird, die Beete werden besähten, alte ertrag-
schwache Beetenrücker werden ausgegraben und was
betrifft Arbeiten mehr sind. Nun sollte man aber solche
Erträge nicht, wie es meist geschieht, zu Kesselfeuer
geraden und bündeln, sondern man sollte sie recht weit
durcheinanderlegen, gewissermaßen miteinander verteuern
zu einem dichten Gestrüpp und dieses Gestrüpp dorthin
bringen, wo man im Winter den Futterplatz für die Vögel
ansetzen möchte. Man kann sich keinen idealeren Schutz
für die gesteckten Sänger denken als solch dichtes Gestrüpp,

was zu verbrennen im Frühjahr noch Zeit genug ist. Wer
einmal das Leben in und um diese Schuttheden im Winter
beobachtet, wird seine helle Freude daran haben.

Schulwoche für alkoholfreie Jugend-
erziehung. Vom 9. bis 16. November ds. J. findet
im ganzen Reich eine Schulwoche für alkoholfreie Jugend-
erziehung statt, in der die Schüler aller Schulstufen auf
die Wichtigkeit einer rauch- und rauchhaltigen Lebensfüh-
rung für ihre eigene jetzige und spätere Leistungsfähigkeit
und für die Besserung der sozialen und wirtschaftlichen
Verhältnisse unseres Volkes hingewiesen werden sollen.

Repler-Gedenktage. Das Ministerium
für Volksbildung ordnet an, in allen Schulen des Landes
des 300. Todestags des großen Naturforschers und Astro-
nomen Johannes Kepler (gest. am 15. November 1630) zu
gedenken.

Briefposten für Kreuzer „Karlshöhe“.
Die Briefposten für den Kreuzer „Karlshöhe“ werden im
Monat November an folgenden Tagen vom Marine-Post-
büro, Berlin C 2, abgefand: am 4., 6., 7., 10., 11., 13.,
14. und 15. nach Santa Cruz de Teneriffe (Kanaren); vom
18. 11. bis 1. 12. werktäglich nach Vigo (Spanien).

Personenkreis und Dauer der Reisen-
fürsorge. Die Durchführung des durch die Presse bereits
bekanntgegebenen Erlasses des Reichsarbeitsministers
vom 11. 10. 1930 über Personenkreis und Dauer der
Reisenfürsorge hat der Präsident des Landesarbeitsamts
Sachsen für dessen Bezirk mit Wirkung vom Beginn des
3. 11. 1930 ab auch in den Gemeinden mit bis zu 10 000
Einwohnern die Angehörigen aller Berufsgruppen zur
Reisenunterstützung zugelassen, soweit eine Zulassung reichs-
gesetzlich gestattet ist. Damit ist, da der Reichsarbeits-
minister für die größeren Gemeinden unmittelbar die ent-
sprechende Zulassung ausgesprochen hat, für alle Gemein-
den des Landesarbeitsamtsbezirks Sachsen die ersichtliche
Einbeziehung der Berufsgruppen in die Reisenunterstützung
entsprechend der reichsgesetzlichen Neuregelung herbeige-
führt worden. — Die Zulassung umfaßt nur die Arbeits-
losen, die den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nach
§ 99 SGB. erschöpfen haben (Ausgesteuerte), unter der
weiteren Voraussetzung, daß sie am 3. 11. 1930 oder später
zur Aussteuerung gelangen. Ausgeschlossen sind von der
Reisenunterstützung vom 3. 11. 1930 ab nur noch: die Ar-
beiter aus der Berufsgruppe Landwirtschaft, die Ange-
hörigen der Berufsgruppe „Hausliche Dienste“, die Arbeits-
losen unter 21 Jahren und die Arbeitslosen mit kurzer
Unfähigkeitzeit (unter 90 Wochen), soweit sie am 3. 11. 30
nicht bereits Reisenunterstützung beziehen. Die Fortfüh-
rung der am 3. 11. 1930 bereits laufenden Reisenunter-
stützungen ist durch besondere Uebergangsvorschriften ge-
regelt. — Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die örtlich
zuständigen Arbeitsämter, die über die Neuregelung der
Reisenunterstützung eingehend unterrichtet sind.

Strolche. Autobränd. — Hoher Sachschaden. Am
Donnerstag nachmittags ist in Rurau ein von
Schmorlau nach Rurau fahrender Personenkraftwagen,
einem Rurauer Kaufmann gehörend, verbrannt. Als
Ursache vermutet man Kurzschluß in der Lichtleitung. Der
Kaufmann L., der sich allein im Wagen befand, kam heil
davon. Er nahm während der Fahrt einen verdächtigen
Verdächtig wahr, hielt seinen Wagen an und war eben
im Begriff, den Schaden zu untersuchen, als auch schon eine
Stichflamme emporstach. In der Aufregung entließ sich
der Mann seines Jacketts und war es über den Motor,
um wenigstens Feuer zu retten. Das Nebenaggregat fing
aber ebenfalls Feuer und verbrannte mitamt der Licht-
tafel, an die der Unglückliche nicht gedacht hatte und die
etwa 300 Mark enthielt. Verbrannt sind ferner ein Radio-
apparat, vier Radiolöhndrehen und vier Röhren. Nä-
hermachernadeln zu je 84 Gros. Der Bewahrschaden hat
seinen Wagen nur mit 1500 Mark verbleibt. Der Schaden
betrug sich aber auf etwa 2500 Mark. Als Glück im
Unglück ist es zu bezeichnen, daß der Benzintank nicht
explodiert ist.

Werk bei Döbeln. Goldene Hochzeit. Am Son-
ntag war es Herrn Hausbesitzer und Baumwärters Adolf
Racke und Frau Annette geb. Bach verheiratet, in seltener
einstimmiger und feierlicher Frische, das Fest des goldenen
Ehelusttags zu begehen.

Meißner Reformweinste. Die diesjährige Wein-
ernte in den sächsischen Weinbergen, die in der Zeit vom
18.—28. Oktober erfolgte, erndteten einen Gesamtertrag von
802,36 Tonnent Trauben. Hieraus wurden 27 200 Liter
Most gefestert. Dieses Ergebnis stellt seit vielen Jahren
eine Rekorderte in den sächsischen Weinbergen dar.

Proschwitz Opfer des Verkehrs. Am Donnerstag
abend fand man hier einen Mann schwer verletzt auf der
Straße liegend. Es handelte sich um einen Wanderburschen,
der anscheinend von einem Kraftwagen angefahren worden
war und dabei einen Schädelbruch und andere Verletzungen
erlitten hatte. Der Verunglückte wurde ins Meißner Land-
krankenhaus gebracht.

Wilsdruff. Schallplatten in der Kirche. Freitag
nachmittags wurde in der hiesigen Stadtkirche das Or-
chester „Miffas“ von Döbeln in der Aufführung des Lon-
doner Crystal Palace-Chores durch die Uebertragung ver-
kürzter Schallplatten wiedergegeben. Trotz einwandfreier
Wiedergabe und trotz des wunderbaren musikalischen Ge-
halts fehlte das warme, ergebende Moment eines persön-
lichen Konzertes.

Röhlitzbroda. Kommunales. In der am
Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung
überprüfte der Vorsitzende Bericht über die Finanzlage der
Stadt. Danach schließt das erste Halbjahr des laufenden
Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 148 411 M.
Der Gesamtertrag für die Wohlfahrtspflege müße auf
100 000 Mark veranschlagt werden. Es werde am Ende
des Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von rund
284 000 Mark zu rechnen sein. Die Stadtverordneten
stimmen der Nachbemessung der 100 000 Mark für die
Wohlfahrtspflege zu. Die Einführung der Bürgersteuer
wurde mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Rat
wird hierüber die Gemeindevorstände zur Entscheidung an-
rufen.

Dresden. Zwei Nord- und Selbstmordversuche.
In einer Wohnung auf der Reibitzstraße wurde am
Freitag abend gegen 10 Uhr eine 20-jährige Gasttochter
von dem 35 Jahre alten Baarenhändler W. H. durch drei
Wittolensschüsse schwer verletzt. Nach der Tat schoß sich der
Mann selbst 2 Kugeln in die Brust. Die Verletzten wurden
in das Krankenhaus Johannstadt eingeliefert. Der Zu-
stand des Mädchens ist bedenklich. Verheiratete Liebe soll
das Motiv der Tat sein. — Weiter ereignete sich folgender
Vorgang am Sonnabend morgen gegen 5 Uhr in der
Wohnung eines Kaufmannes S. auf der Werderstraße.
Der Mann erwachte plötzlich durch Hilferufe seines Kindes
und sah, wie seine Frau ihre 8-jährige Tochter mit einem
Nebenbeil bedrohte. Er rief die hiesige Frau von dem
Kinde. Diese flüchtete in einen Nebenraum und verlor
sich zu erdrängen. Sie wurde aber noch rechtzeitig abge-
schritten und nach der Heil- und Wundbehandlung gebracht.
Wie bisher bekannt geworden ist, soll sie infolge finanzieller
Schwierigkeiten in letzter Zeit nervenkrank und schwermütig
geworden sein und wiederholt Selbstmordgedanken ge-
äußert haben.

Weitere sächs. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

Ein Fischdampfer in der Nordsee gerammt.

6 Mann ertrunken.
 X Hamburg. Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, wurde am Sonntag früh gegen 5 Uhr der Fischdampfer „Vangeoog“ aus Westermünde zwischen Weesermünde und Eibefuerich von einem Dampfer, dem Vernehmen nach handelt es sich um ein holländisches Schiff, gerammt. Der Fischdampfer sank sehr schnell. 6 Mann der Besatzung, die sich im Rüstteil des Dampfers befanden, ertranken.

Eine neuere Meldung besagt: Westermünde. (Funkpruch.) Am Sonntag morgen gegen 5 Uhr wurde, wie bereits gemeldet, der von einer Französin von Island zurückkehrende Fischdampfer „Vangeoog“ der Reederei Otto Weuder-Westermünde in der Nordsee von einem Dampfer gerammt und zum Sinken gebracht, und zwar wie jetzt feststeht, von dem auf der Nordsee befindlichen Dampfer „Wahehe“ der Boermann-Linie. Die Reederei erhielt folgendes Telegramm: „Der Dampfer „Wahehe“ der Boermann-Linie hat ausgehend nach Südafrika auf 53 Grad 50 Minuten Nord und 7 Grad 28 Minuten West den Dampfer „Vangeoog“ am Sonntag früh 5 Uhr überannt. Gerettet sind sechs Personen, die in Kotterdam gelandet sind.“
 Wie wir weiter erfahren, befinden sich unter den Ertrunkenen der Kapitän, der 1. und der 2. Maschinist, der 2. Steuermann, der Koch und ein Matrose. Der untergegangene Fischdampfer war im Jahre 1919 erbaut worden.

Deutsche Kriegergedenkfeier in Paris.

X Paris. Auf dem Friedhof Jory bei Paris fand am Sonnabend anlässlich des Allerheiligentages wie in den vergangenen Jahren eine Gedenkfeier an den Gräbern der dort ruhenden deutschen Soldaten statt. Diese Feier soll symbolisch für alle in französischer Erde beigesetzten deutschen Soldaten gelten. Volkshaus v. Goeth hielt vor der versammelten deutschen Kolonie eine Rede, in der er die Arbeit für die Unterhaltung der deutschen Kriegergedenkmäler, die der Volkshausler ging dann auf die Ereignisse des letzten Jahres ein und auf die Verdienste des verstorbenen Dr. Stresemann. Er legte darauf einen Kranz an den Gräbern nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt von Frau Gesundheitsrat Döhle im Namen der deutschen Frauen von Paris, vom Deutschen Hilfsverein Paris, vom Vorstand der deutschen evangelischen Christuskirche in Paris und vom Bund deutscher Kriegserkrankter.

X Paris. In seiner Rede auf dem Friedhof Jory richtete Volkshaus v. Goeth an die deutsche Kolonie den Ruf nach Vertrauen und Beständigkeit an das deutsche Volk. Gewiss rauche mancher Schornstein nicht, und manches Unternehmen habe seine Wurzeln fälschen müssen. Das seien schmerzliche Erfahrungen, an denen der größte Teil der Welt leide, wenn sie auch Deutschland in seiner sehr geschwächten finanziellen Rüstung besonders schwer trafen. Aber solle man unser Vertrauen auf uns selbst, auf unsere deutsche Zukunft ins Wanken kommen lassen? Unendlich Schmerz habe das deutsche Volk schon durchgemacht, unendliche Schwierigkeiten schon überwunden. Mit den Eigenschaften der Tüchtigkeit und Aufopferungsfähigkeit, die ihm innewohnen, mit dem mächtigen Wirtschaftsinstrument, den es sich geschaffen habe, mit dem Selbstvertrauen, das es bisher stets ausgezeichnete, werde es auch die jetzige Krise überwinden. Nicht Affe der Unbesonnenheit, nicht Ungehorsam, Uebereilung und Unstetigkeit würden auf den Weg der Gesundung führen, sondern allein Vertrauen und Beständigkeit. Den Toten, die man heute ehre, sei man es schuldig, an die Zukunft Deutschlands zu glauben.

Wie alljährlich erhaltete auch diesmal der deutsche Volkshaus Bericht über das, was für die Gräberfürsorge seitens der amtlichen Kriegserkrankten und des Deutschen Volksbundes im abgelaufenen Jahre geschehen ist. Der deutsche Delegierte für die Gräberfürsorge hat, wie Volkshausler von Goeth erklärte, während seines dreimaligen Aufenthalts in Frankreich fast sämtliche Frontfriedhöfe besichtigt und dabei in fast allen Fällen einen einwandfreien Unterhaltungszustand festgestellt. Darüber hinaus hat er mehr als 60 Gemeindefriedhöfe, auf denen deutsche, in der Vergangenheit gefallene Soldaten ruhen, besucht, um mit den Gemeinden bezw. dem „Souvenir Français“ über den Ausbau der deutschen Gräberanlagen zu verhandeln. Da in zahlreichen Fällen die Gräber unserer Toten auf den Gemeindefriedhöfen verstreut unter den französischen Bürgergräbern liegen, wird angestrebt, die Ueberlassung eines Friedhofsteils für die Vereinnahmung der Gräber unserer Toten zu erreichen, in welchem den Toten dann das ewige Ruheort gewährt sein würde. Im übrigen ist eine würdige Ausgestaltung der deutschen Abteilungen auf den Gemeindefriedhöfen durch den Volksbundarchitekten vorzuziehen und vorzuziehen schon durchgeführt worden. Auch diesmal hat der deutsche Delegierte bei der Besichtigung der Gemeindefriedhöfe die Beobachtung gemacht, daß die arbeitslosen Gemeinden unsere Gräber in der Regel einwandfrei pflegen, während hingegen die Pflege unserer Gräberstätten in kleineren, abgelegenen Gemeinden oft sehr zu wünschen übrig läßt. Auf in solchen Gemeinden gelegene Gräber beziehen sich denn auch meistens die Beschwerden. Die deutschen amtlichen Stellen sind bemüht, im Zusammenwirken mit dem französischen Versorgungsministerium diesen Uebelständen abzuhelfen. Neben der unmittelbaren Fürsorge für die Gräber selbst hat der amtliche deutsche Delegierte sich auch weiter um die Wiederherstellung verfallener Gräberstätten bemüht. Auf verlassenem Friedhöfen stehen gebliebene Regimentsdenkmäler wurden nach neuen Friedhöfen übergeführt. Einfriedungsmauern wurden wieder instandgesetzt, sonstige entstandene Schäden wurden ausgebessert. Mit Genugtuung kann dabei festgestellt werden, daß die Arbeit des deutschen Delegierten stets weitgehende Unterstützung der französischen Gräberverwaltung gefunden hat, die die deutschen Friedhöfe fast ausnahmslos in einwandfreier, oft über die vertragliche Verpflichtung hinausgehender Weise betreut.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Tätigkeit des Volksbundes bei der Anlage von Sammelriedhöfen gute Erfolge erzielt hat. Eine große Reihe von Sammelriedhöfen sind weiterhin durch Beschaffung von Bäumen und durch die Erbauung von Gedenksteinen ausgemüdet worden.

Gefallenenfeier auf dem deutschen Heldenfriedhof bei Belgrad.

X Belgrad. Auf dem großen deutschen Heldenfriedhof am Banobrodo bei Belgrad fand gestern eine Gedenkfeier statt. Ihr wohnten außer zahlreichen Angehörigen der deutschen Kolonie Belgrads und dem Personal der deutschen Gesandtschaft Vertreter des hiesigen Außen- und Kriegsministeriums, der österreichischen und ungarischen Gesandtschaft, sowie Vertreter hiesiger Offiziersvereine bei. Gestand von Daffel gedachte in seiner Rede der am Banobrodo begrabenen deutschen und serbischen Krieger, deren Gräber, wie er mitteilte, dieser Tage König Alexander von Jugoslawien selbst besucht habe. Die Feier wurde



Die Verfassungsurkunde von 1849 gestohlen.

Aus der Bibliothek des Reichstages ist bekanntlich die Urkunde der Verfassung des Deutschen Reiches von 1849, deren erste und letzte Seite hier wiedergegeben sind, auf bisher ungeklärte Weise verschwunden.

Berlin. Der Direktor der Reichstags-Bibliothek, Dr. Fischer, der auch als Sekretär des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Kriegsbücherei bekannt geworden ist, empfing am Sonnabend einen Vertreter des Nachrichtenbüros des Vereins Deutscher Zeitungserleger, um ihm Auskunft über einen sensationellen Einbruch in die Reichstags-Bibliothek zu geben.

Bereits am 24. Oktober, als man das Bildmaterial für ein Werk über den Reichstag zusammenstellen wollte, entdeckte die Bibliotheksbeamten, daß aus einem eisernen Schrank, der durch ein einfaches Schloß gesichert war, das wertvollste Stück der Reichstags-Bibliothek, die Verfassungsurkunde vom 28. März 1849, entwendet worden war. Wann der Diebstahl ausgeführt ist, läßt sich nicht mehr ermitteln, weil man seit dem November 1929 die Urkunde nicht mehr kontrolliert hatte. Das Dokument stellt ein Unikum aus der deutschen Geschichte dar. Unter dem gedruckten Text der 48 Reichsverfassung befinden sich die Original-Unterschriften sämtlicher Abgeordneter der Nationalversammlung der Paulskirche. Die Urkunde ist auf Pergament gedruckt, umfaßt 27 Seiten Text und 10 Seiten Unterschriften. Das Format ist etwa 35x23 Zentimeter, der

Einband besteht aus rotem Leder; auf der Vorderseite befindet sich ein Adler in Silber. Ihr literarischer Sammelwert läßt sich nur schwer angeben, dürfte aber nicht unter 100.000 M. liegen. Sollte der Dieb nicht selbst ein fanatischer Sammler sein, dann dürfte ihm die Veräußerung seines Raubes jedenfalls in Deutschland unmöglich sein, denn jedermann müßte hier sofort wissen, daß das Dokument nur gestohlen sein kann. Die Kriminalpolizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.
 Schon im Juli d. J. war in die Bibliothek des Reichstages eingedrungen worden. Damals entwendete der Dieb mehrere Gegenstände aus dem Privatbesitz der Bibliotheksbeamten. Er war so unvorsichtig, einen Teil der Sachen unter seinem richtigen Namen bei einem Antiquarier zu verkaufen, der seinerseits die Polizei verständigte; trotzdem ist der Mann bisher nicht gefaßt worden. Zugleich mit der Verfassungsurkunde hat der Dieb aus dem eisernen Schrank Karikaturen von 1848 entnommen, ferner die einzige Reproduktion des wertvollen Verfassungsdocuments, außerdem ein Exemplar der Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld und drei Bände „Völkerlexikon der Front“, herausgegeben vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Schrank ist offenbar mit einem einfachen Dietrich geöffnet und nach vollbrachter Tat sauberlich wieder verschlossen worden.
 Schlüssel zu den Bibliotheksräumen haben an sich nur die Beamten der Bibliothek. Dennoch finden — das liegt in der Natur des Reichstages — sehr viele Außenstehende Zutritt zu den Parlamentsräumen. Die Reichstags-Bibliothek umfaßt übrigens etwa 320.000 Bände.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Die Sicherstellung der deutschen Wirtschaft.

Dresden, 3. November. Gelegentlich der heutigen Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Dresden hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Neubau wird seiner Bestimmung zu einer Zeit übergeben, in der Millionen deutscher Menschen nach Arbeit verlangen. Von überall her tönt der Schrei nach Arbeit; die Erwerbslosenfrage in ihren verschiedensten Formen, deren Laß von der Gesamtheit des Volkes getragen werden muß und daher tragbar bleiben muß, kann nur Hilfsmittel sein, aber keine wirkliche Abhilfe schaffen. Daneben erörtern die Notfragen der Landwirte und der Gewerbetreibenden. Aus diesen und anderen Gründen materieller und geistlicher Not, die ich hier nicht erschöpfend aufzählen kann, ist es begreiflich, daß phantastische Pläne aufstehen, die durch Umformung der Wege des bisherigen menschlichen Zusammenlebens das Schicksal zu wenden versuchen. Erfolge werden auf diesem Wege nicht beizubringen sein. Nur die Vermittlung nimmt zu, und so manche Menschenkraft, die beim Wiederaufbau nützliche Arbeit leisten könnte, wird von der Wirtschaft und den Möglichkeiten, die sich dem deutschen Volke auch heute noch bieten, abgelenkt. Gänzlich hat die deutsche Wirtschaft sich darauf eingerichtet, daß es beim Ausbruch nach dieser Krise wohl kaum Möglichkeiten für eine rasche Entwicklung geben wird, sondern wir müssen bereit sein, in mühsamer Arbeit Stein an Stein zu bauen, damit das deutsche Staats- und Wirtschaftsgebäude wieder wohnlich wird für die Gesamtheit unseres Volkes.

Sachliche Ziele zum Reich, so führte Dr. Luther weiter aus, befindet sich nicht zuletzt in der besonders fördernden Mitarbeit, die aus der sachlichen staatlichen Einstellung und der Sachkunde hervorragender Persönlichkeiten dem großen Problem der Reichsreform zuteil geworden ist. Auch an dieser Stelle möchte ich ausdrücken, daß das große innere Reformwerk, das auszuführen Deutschland jetzt im Begriff ist und dessen wir so dringend benötigen, seine Vollendung nur in einer mutigen Reichsreform finden kann. Dieser Reichsreform bedürfen wir nicht nur, weil jede daraufgehende Finanzreform und andere sachliche Reformmaßnahmen mit ihr auf das engste verbunden sind; sondern wir bedürfen ihrer allgemein, weil es danach für uns leichter werden wird, durch die uns bedrückende Not hindurchzukommen und uns den Platz unter den Völkern zurückzugewinnen, der der Größe, der Begabung und dem Gleich unseres Volkes gebührt. Ohne Reichsreform wird Deutschlands ungeheure staatliche Kraft weder nach innen noch nach außen jemals zu voller Entfaltung kommen! Unserem Volke, das den unüberwundenen Bau deutschen Staatswesens und deutscher Wirtschaft vor dem Krieg errichtet hat, das während des Krieges im Handeln und Tadeln Selbsttaten vollbracht hat, das all die Wiederaufbauarbeit nach dem Krieg mit ungebrochener Kraft und zum Staunen der ganzen Welt geleistet hat; diesem Volke steht es nicht an, fleißig mit zu sein, weil jetzt wieder Unwetter über uns hereinzieht. Wir sollen nicht verrecken, daß wir ein Volk unter Völkern sind. Wir haben mitanzusehen und wollen mitarbeiten an einer besseren Weltordnung, die von Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Vernunft und sozialem Pflichtgefühl beherrscht wird.

Der Young-Plan, um den heute so viele politische Auseinandersetzungen im deutschen Volk und so viel geistiges Ringen in der ganzen zivilisierten Menschheit geht, laßt mit klaren Worten: „Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinsamen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten.“ Die Forderung dieser Zusammenarbeit muß die Lösung Deutschlands sein! Wenn Deutschland einen tragbaren Kapitalismus zur Geländung seines Wirtschaftslebens braucht, so kommt es nicht allein auf die Kapitalbildung im Inland an, sondern ebenso darauf, daß das Kapital über die Erde hin richtig verteilt und nicht an einzelnen Stellen aufgeschichtet wird. Und weiter: Da Deutschland um seiner selbst willen und zur Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen; wie sein Kundiger bestreitet, einer baldigen und erheblichen Steigerung seiner Ausfuhr bedarf, so hängt seine Leistungsfähigkeit davon ab, daß die Weltmärkte nicht verengt oder eingeengt werden, sondern sich dem natürlichen Wettbewerb öffnen. Die dritte große Gegenwartsfrage der Weltwirtschaft, die Frage nach der Auswertung des Goldes und den daraus zu ziehenden Folgerungen ist für eine bestimmte Stellungnahme zur Stunde noch nicht reif. Ganz allgemein aber soll die deutsche Öffentlichkeit wissen:

So sehr im Mittelpunkt des Sinnens und Arbeitens der Reichsbank die Festigkeit der Währung steht, die unerschütterlich ist; so ist die Reichsbank doch in jedem Augenblick sich bewußt, daß die feste Währung nur eine der Voraussetzungen eines gesunden Wirtschaftslebens ist, und daß die deutsche Wirtschaft daneben an ihrer Entfaltung klarer und sicherer Grundlagen in Politik und Weltwirtschaft bedarf. Für die Ueberwindung der jetzigen schweren Krise der deutschen Wirtschaft und für den Wiederaufbau, auf den wir mit Tapferkeit loszutreten wollen, wird nichts wichtiger sein als Sicherheit der Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens, Sicherheit nach innen und außen. Das ist die Sicherstellung der deutschen Wirtschaft.

durch Kranzniederlegungen und Musikvortrüge der Gardebataillon abgeschlossen.

Serbo zählt noch einmal auf.

Paris. Um jeden Irrtum zu vermeiden, zählt Serbo seine Vorläufe nochmals auf: für Deutschland die Rückgabe des Saargebietes, des Danziger Korridors und die Anerkennung des deutsch-österreichischen Anschlusses. Andererseits müsse Deutschland endgültig auf Clay-Lotbringen und

Cuppen-Malmedy verzichten, ebenso wie auf Polen und Ostoberschlesien. Es müsse ferner versprochen, sich nicht mehr in tschechoslowakische oder italienische Angelegenheiten zu mischen unter dem Vorwand, die Interessen seiner dortigen Minderheiten zu vertreten. Die Ausprüche sei erfolglos, wenn man deutlicher über das von ihm vorgelegte Programm hinausgehen versuche. Deshalb bitte er den Statthalter, Hitler und Geyhardt noch einmal, unambiguo zu erklären, ob ihnen dieses Programm genüge, um eine ehrliebe Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen.

Politische Tagesübersicht.

Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl. Das Reichsaussenministerium hat nach einer Meldung Berliner Blätter in seinem Haushaltsplan für 1931 100.000 Mark zur Vorbereitung der Wahl des Reichspräsidenten angefordert. Die Amtsdauer des Reichspräsidenten läuft im Mai 1932 ab. Es ist damit zu rechnen, daß der erste Wahlgang Anfang April 1932 stattfindet. Witzhin fällt ein Teil der Wahlvorbereitungen und auch der Ausgaben noch in das Rechnungsjahr 1931. Bei der letzten Wahl des Reichspräsidenten betrug die auf das Reich entfallenden Aufwendungen für den ersten und zweiten Wahlgang insgesamt 8,4 Millionen Mark.

Sozialistischer Feldzug gegen die Kriegskrüstungen in Frankreich. Die sozialistische „Populaire“ kündigt für den 4. November einen großartigen angelegten Feldzug gegen die französischen Kriegskrüstungen an. An allen Mauern der Stadt sollen große Anschläge verbreitet werden, in denen Männer und Mütter aufgefordert werden, sich gegen die Rüstungspolitik der französischen Regierung zu wehren. Zu gleicher Zeit wird der „Populaire“ eine Artikelserie veröffentlicht, deren Überschriften er schon jetzt bekanntgibt: 1. „Politik des tollwütigen Hundes“ — 2. „Ueberall Macht und entfesselte Gewalt!“ — 3. „Das Weitzühen“ — 4. „Der Gaskrieg“ usw. Der „Populaire“ betont hierzu, daß ein neuer Krieg nur ein chemischer Krieg sein könne, gegen den es keinerlei Verteidigungsmittel gebe. Deshalb müsse man jeden Krieg unmöglich machen und jeden Vorrat für die Militärdienste ebenso wie für den Ausbau der Grenzbesitzungen vernichten.

Die Wilschlaggen des Vangalos-Putsch vor ein Kriegsgericht. In Wien werden drei Majore, zwei Hauptleute, zwei Oberleutnants und sechs Leutnants vor ein militärisches Untersuchungsgericht gestellt, weil sie sich an dem Putschversuch des Generals Vangalos beteiligt haben. Gewalttätige Auflösung der Udo durch die politischen Behörden? Wie der „Krautener Führer“ berichtet, soll die größte ukrainische Partei, die sog. Udo, auf Grund einer demnächst erfolgenden Verfügung der maßgebenden Verwaltungsbehörden aufgelöst und rechtslos liquidiert werden. Bekanntlich befindet sich nach den letzten Verhaftungen in Lemberg der Gesamtvorsitzende der Partei bereits im Gefängnis. Das Wahlbüro der Udo wurde gleichzeitig mit der Schließung des Generalsekretariats verhaftet. Die im Fraktionszimmer der Partei im Sejmgebäude beschlagnahmten Papiere, angeblich sehr belastende Urkunden, sind nach Lemberg gebracht worden.

Die neue Regierung von Brasilien greift durch. Wie aus Rio gemeldet wird, hat Präsident Vargas bereits die sofortige Auflösung des Kongresses angeordnet. Die neue Regierung will eine strenge Bekämpfung der Militärs der alten Regierung, die sich irgendwelche Privilegien aufschreiben kommen ließen, fordern. Gleichzeitig will sie die gesamte Justiz des Landes grundlegend reformieren.

Witminow wird die Sowjetunion in Genf vertreten. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion den Außenkommissar Witminow zum Vorkandidaten der russischen Abordnung bei der Genfer Abrüstungskonferenz ernannt. Die Abordnung wird außerdem aus Stein, Lunacharski, einem Mitglied des Kriegsausschusses und einem Mitglied des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion bestehen. Die Abordnung wird voraussichtlich Montag Moskau verlassen. — Witminow beabsichtigt, sich auf der Durchreise in Berlin aufzuhalten, wo er eine Unterredung mit Dr. Curtius haben wird. Während seiner Abwesenheit aus Moskau wird Witminow vom vertretenden Außenkommissar Krestinski vertreten werden.

Die Kaiserkrönung in Adis Abeba.

In Adis Abeba. In einem Rahmen, der an Kirchenpracht kaum zu überbieten war, wurde gestern vormittag um 7.30 Uhr Ras Tafari Makonnen zum König der Äthiopien und Kaiser von Kethiobien in der einen dafür erhaltenen Kirche neben der Kathedrale des Heiligen Georg gekrönt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, eine noch viel größere Menschenmenge sah von außerhalb der Kirche her die Krönung an. Zahlreiche hohe Persönlichkeiten vertraten die europäischen Regierungen und Staatsoberhäupter. Eine halbe Stunde vor Beginn der Krönungszeremonie sprach Ras Tafari von seinem Thron im Krönungssaal, der dem normalen Festsaal der Krönung hatte, und nach sechs überreichlichen Galben gesprochen wurde, nach der Kirche. Diese war im Innern reich mit Teppichen behängt. Die Besucher trugen prächtige Sammetmänder und darüber Umhänge, die mit Goldstickereien geschmückt waren.

Ras Tafari betrat die Kirche in einem prächtigen farminroten Gewand, das ebenfalls mit Goldstickereien verziert war. Die Krönung selbst war kurz. Nach dem Sprechen der Gebete legte der Erzbischof oder „Abuna“ die mit Juwelen besetzte Krone auf das Haupt des Kaisers. Auf die offizielle Krönungszeremonie folgte um 9 Uhr eine religiöse Zeremonie in der Kathedrale. Danach fuhr der Kaiser im Krönungswagen durch die geschmückten Straßen und die Triumphbögen, die unter seiner persönlichen Aufsicht für die Krönungsfeier errichtet worden waren, zurück zum Palast. Er wurde von seinen zu Tausenden aus allen Teilen des Landes herbeigeströmten Untertanen begeistert begrüßt. Im Palast nahm er dann die Glückwünsche der Führer der auswärtigen Missionen entgegen.

Die Tschechen seien gewarnt.

Oba. Die Erklärungen des Reichsaussenministers Dr. Curtius im Ausschuss des Reichsrats gegen die Deutschen in Prag haben erklärlicherweise ein kritisches Echo in der tschechischen Presse gefunden. Verschiedene tschechische Zeitungen machen Dr. Curtius einen Vorwurf daraus, daß er von einem Kulturhoykott gesprochen habe, sie verdrängen damit aber die Tatsachen, denn die Tschechen selbst sind es gewesen, die einen Kulturhoykott gegen die Deutschen begangen haben. Der Reichsaussenminister hat lediglich hieraus die Konsequenzen gezogen und Deutschland gegen die tschechischen Anarische verteidigt. Wenn ferner Dr. Curtius von den Tschechen der Vorwurf unrichtiger Informationen gemacht wird, so ist auch dieser Vorwurf vollkommen unbegründet, denn der Reichsaussenminister hat sich über die Vorgänge in Prag aus den Verhandlungen darüber in der tschechischen Kammer und in der Prager Stadtverordnetenversammlung informiert. In beiden Anlässen sind die Vorgänge ausführlich behandelt worden, und fast alle tschechischen Parteien haben für die Demonstranten Partei ergriffen. Die Drohung der Tschechen, daß deutsche Konflikte in in der Tschechoslowakei erst wieder zugelassen werden würden, wenn tschechische Konflikte in Deutschland aufgeführt würden, ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt, denn es gibt überhaupt keine Konflikte in tschechischer Sprache. Außerdem wären Aufhebungen eines tschechischen Konflikts in Deutschland schon deshalb kaum möglich, weil die tschechische Sprache in Deutschland zu wenig bekannt ist. Wenn schließlich die tschechischen Blätter mit Gegenmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete drohen, so sollten doch die Tschechen selbst wissen, daß ein wirtschaftlicher Boykott ein zweischneidiges Schwert ist und den Staat selbst

schädigen kann, der ihn ausübt. Vor solchen wirtschaftlichen Drohungen braucht sich also Deutschland nicht zu fürchten.

Gautagung der tschechischen Nationalsozialisten.

H. Chemnitz. Im Verlaufe des in Chemnitz am Freitag stattgefundenen Gautages der tschechischen Nationalsozialisten, an dem etwa 1000 Führer und Unterführer teilnahmen, ergriff auch der Organisationsleiter Abgeordneter Straffer das Wort zu den Fragen der Innen-, Außen- und Sachpolitik.

Der 14. September löste den Nationalsozialisten Verpflichtung auf, mit derselben Intensität weiterzuarbeiten, da das Volk von ihnen das gleiche Tempo erwarte. Die Gegner würden nunmehr den Abwehrkampf beginnen und sich sehr aktiv gebärden. Man müsse es verstehen, daß die Sozialdemokratie unter allen Umständen die preussische Machtstellung zu behaupten veruche, denn sie habe in Preußen allein 8000 Parteibuchbesitzer in verschiedenen Stellen untergebracht. Er glaube jedoch, daß es den Nationalsozialisten gelingen werde, in dem Kampfe zu siegen. Die Mitteilung Straffers, daß der aus dem Bemerkungsprozess bekanntgewordene Oberleutnant Schulz nunmehr sein persönliches Mitarbeiter sei, quittierte die Versammlung mit kurzem Beifall. Zur Reichspolitik übergehend, erklärte Straffer, daß die Nationalsozialisten bereit seien, unter den bekanntgegebenen Bedingungen in die Regierung einzutreten. Sie stünden auf dem Boden der Verfassung und würden heute sogar die Schützer der Verfassung sein, weil sie auf Grund der Lage dazu gezwungen würden. Das Ausland habe am 14. September gesehen, daß es 15 Jahre lang vollkommen falsch unterrichtet worden sei. Dieser habe durch seine Auslandsinteressen verstanden, die Forderungen der nationalen deutschen Front dem Ausland zu bringen. Eine Verständigung mit Frankreich halte er für ausgeschlossen, es gelte vielmehr, Frankreich zu isolieren. Derselbe Versuch sei ein Mittel, aus dieser Isolierung herauszukommen. In Sachsen würde die Partei kein Mittel unverzagt lassen, um eine bürokratische Regierung mit nationalsozialistischer Beteiligung oder aber auch Auflösung des Landes zu erzwingen.

Anschließend sprach Schömm über das Thema: „Schule und Politik“. Am Nachmittag fand ein Aufmarsch der Sturmabteilungen statt und am Abend eine Massenversammlung.

Alle Veranstaltungen verliefen ruhig.

Politische Schlägerei in Leipzig.

Leipzig. Am Sonnabend hatte der Antifaschistische Bund im Gasthaus zum Adler in Leipzig-Lindenau, Angerkraße, ein politisch oernehmliches Vergnügen, das ohne Störungen verlief. Als die Teilnehmer nach Eintritt der Polizeistunde das Lokal verließen, wurden sie von 40-50 Nationalsozialisten, die sich in den anliegenden Straßen ansammelt hatten, überfallen und geschlagen. Während sich die Mehrzahl der am Vergnügen beteiligten Antifaschisten sofort wieder zurück in das Lokal begeben und das Polizeipräsidium telefonisch um Schutz ersuchten, setzten sich andere gegen die Nationalsozialisten zur Wehr. Dabei wurden auf beiden Seiten eine Anzahl Personen verletzt. Ein Teilnehmer (ein Nationalsozialist) erhielt einen Messerstich in den Rücken. Er wurde in das Diakonissenhaus eingeliefert werden. Die sofort eingeleiteten Polizeikräfte stellten die Ordnung wieder her und nahmen 19 Personen fest. Die Festgenommenen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Im Laufe des Sonntag wurde die Mehrzahl von ihnen wieder entlassen, nachdem sich bei ihrer Vernehmung herausgestellt hat, daß sie an den Vorfällen offenbar keine Schuld tragen und lediglich zu den Überfallenen gehörten oder eine Beteiligung ihnen nicht nachzuweisen war. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, handelt es sich bei dem Überfall um eine planmäßige Aktion von Nationalsozialisten als Vergeltung für den kommunistischen Überfall auf Nationalsozialisten am vergangenen Sonntag in Leipzig-Deulitz.

Die täglichen Ausbreitungen in Ostpreußen.

Kattowitz. Die Terrorakte gegen die deutsche Bevölkerung mehren sich in erschreckendem Umfang. Nachdem der Bolschewide den Gampfang der deutschen Verkehrsbesitzer abgelehnt hat, glauben die Aufständischen, daß ihre Taten legitimiert seien. Es wird sogar behauptet, daß die Aufständischen für ihre Ausbreitungen gegenüber Deutschen von gewisser Seite „Prügelprämien“ erhalten. Die Art und Weise der Überfälle läßt darauf schließen, daß sie regelrecht organisiert sind. Es sollen sogar Anstalten, die im staatlichen Angehörten- oder Beamtenverhältnis stehen, für die Wahpropaganda bearbeitet worden sein. Unter den Tätern bemerkt man vielfach Eisenbahn- und Wollbeamte. In der Sonnabendnacht wurden in Simlanow von einer Horde von Aufständischen sämtliche Scheiben der deutschen Privatbank eingeschlagen, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten.

Sechzig Nationalsozialisten verhaftet

Halle, 3. November. In der hiesigen Soaßschloßbrauerei wurden am Sonntag sechzig Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei von der Polizei verhaftet. Die Nationalsozialisten, die in Uniform erschienen waren, hatten im Garten eine Massenübung veranstaltet, was von der Polizei verboten wurde. Nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung, den Garten zu verlassen, griff die Polizei ein und nahm sämtliche Teilnehmer, die sich zum Teil ihrer Verhaftung zu entziehen suchten, fest.

Ein Zwischenfall im Kreise Stuhm

Berlin, 3. November. In Nikolsken, Kreis Stuhm, hat sich ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Das Gebäude der dortigen polnischen Winderheilschule und Fenster und Jalousien an verschiedenen Privathäusern sind von bisher unbekanntem Tätern zum Teil stark beschädigt worden. Die Ursache dieser Vorkommnisse scheint in privaten Familienstreitigkeiten zwischen den Bewohnern des Hauses, in dem die Winderheilschule sich befindet, zu liegen; diese Bewohner gehören der polnischen Winderheit an. Die bevorstehende Notwendigkeit, für den polnischen Lehrer eine Wohnung frei zu machen, scheint ein weiterer Grund für die Ausschreitungen gewesen zu sein. Jedenfalls sind polenfeindliche Motive nicht im Spiel gewesen. Der polnische Lehrer in Nikolsken hat selbst solche Beweggründe für ausgeschlossen erklärt. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet worden.

Eine Spende des Papstes

anlässlich der Katastrophe auf Grube Wambach. X Berlin. Wie wir erfahren, hat der Papst durch Vermittlung des Bischofs von Trier 8000 RM. für die durch das Bergwerksunglück von Wambach betroffenen Familien überreichen lassen.

Großer Wahlsieg der Konservativen

London, 3. November. Bei den Gemeindevahlen in England und Wales zeigt sich nach dem Ergebnis aus rund achtzig großen Städten, daß die Arbeiterpartei beträchtlich verloren hat. Die Konservativen haben 79 Siege gewonnen und 10 verloren. Die Liberalen gewannen 9 und verloren 17, die Arbeiterpartei gewann 27 und verlor 92, die Unabhängigen gewannen 24 und verloren 20.

Wahlkundgebung der Christlich-Sozialen und der Heimwehr in Wien.

Wien. Die Christlich-Soziale Partei und die Wiener Heimwehr veranstalteten gestern unter überaus großer Beteiligung auf dem Feldplatz die mehrfach angekündigte Kundgebung für die Wahlen am 9. November. Nach Ansprachen des Bundeskanzlers Vaugoin und des Heimwehrläufers zogen die Versammlungsteilnehmer mit Musikfesseln, die die bekannten österreichischen Militärmärsche spielten, über den Ring, wo sie von einer riesigen Menge begeistert begrüßt wurden. Am Schwarzenbergplatz erfolgte ein Vorbemerkung vor Bundeskanzler Vaugoin und Außenminister Seipel, der auch schließlich vom Balkon aus noch einige Worte an die ihm immer von neuem jubelnden Volksmassen richtete. Die eindrucksvolle Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Die sozialdemokratische Partei hatte ihren Angehörigen besondere Weisung gegeben, sich jeder Störung und Herausforderung zu enthalten.

Ueber Deutschlands Außenpolitik.

Paris. (Frankfurt.) „Petit Parisien“ veröffentlicht eine längere Erklärung, die der deutsche Reichskanzler über Deutschlands Außenpolitik dem diplomatischen Redakteur dieser Zeitung anlässlich seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin gegeben hat. Darin heißt es zum Schluß: Die deutsche Außenpolitik steht noch vor vielen unerreichbaren Zielen. Solange der unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als einem Jahrzehnt infolge der durch den Krieg geschaffenen Machtverhältnisse festgelegt wurde, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Wenderung hinarbeiten versuchen und nach wie vor mit seinen berechtigten Ansprüchen hervortreten.

Erdbeben in Dänemark und Schweden.

Kopenhagen. In der Nacht vom Sonnabend, etwa 17 bis 18 Minuten nach Mitternacht, verpökte man in verschiedenen Teilen Kopenhagens einen heftigen Erdstoß. In Gammelholm und im ganzen Hafengebiet klirrten die Lampen an den Deden und man glaubte, daß sich der Fußboden senke. In den Kopenhagener Vorstädten Hellerup, Søborg und Amager verpökte man ebenfalls den Erdstoß. Die Bevölkerung wurde in einigen Teilen der Stadt unruhig und fürchte aus den Häusern. Der Staatsmeteorologe teilt mit, daß das Erdbeben 20 Sekunden gedauert habe und sich von Norden nach Süden erstreckte. Die Meldungen aus der Provinz belagen, daß man in nächster Nähe Kopenhagens den Erdstoß ebenfalls verpökt hat. Auch auf der schwedischen Seite des Sundes hat man, wie aus Malmö gemeldet wird, 6 bis 7 Sekunden lang die Erderschütterungen verpökt. Wie das Observatorium Lund mitteilt, hat es sich um einen lokalen Erdstoß von ungewöhnlicher Stärke gehandelt, der um 0,16° Uhr festgelegt worden sei. Es handelt sich um mehrere Erschütterungen. Das Erdbebenzentrum habe sich nur wenige Meilen von Lund entfernt befunden.

Erdbebenregistrierung auch in Hamburg.

Hamburg. Das Sonnabend halb nach Mitternacht u. a. auch in Kopenhagen gespürte Erdbeben wurde schwach, aber deutlich von den Apparaten der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung verzeichnet. Die ersten Wellen fielen nach den Aufzeichnungen hier um 0 Uhr 17 Minuten 20 Sekunden zu erkennen. Im Vergleich zu dem zerstörenden Erdbeben, welches am Donnerstag an einem Teil der adriatischen Küste Italiens auftrat und hier in Hamburg sehr bedeutende Aufzeichnungen bewirkte, handelt es sich nur um eine unerbliche Erderstütterung.

362 Verletzte in Italien.

Rom. Nach den letzten amtlichen Angaben beläuft sich die Gesamtzahl der bei dem jüngsten Erdbeben Verletzten Personen auf 362. Dieroon sind 7 schwer verletzt.

Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien.

Breslau. Die Flutwelle hat Breslau vollst, womit die größte Gefahr zur Zeit vorüber ist, wenn auch, da die Dämme aufgeweicht sind, Rückschläge eintreten können. Der Deichbruch bei Briesg hat trotz eilrigster Arbeit noch nicht geschlossen werden können. Da die Rotbeller hier durch die seit 3 Tagen und 3 Nächten andauernde Arbeit völlig erschöpft sind, sind sie in der Nacht zum Sonntag durch 100 Rotbeller aus Breslau abgelöst worden. Gefährdet ist oberhalb Briesg der Brausen-Schäwan ein Teil des Kanalbauwerkes. Dort sind die Breslauer Rotbeller eingesetzt worden. Sie versuchen, durch Verstärkung der Dammkrone den Damm zu halten. In Oberschlesien hat sich die Lage infolge ständigen Fallens des Wasserpiegels weiter entspannt.

Erdbeben auf Java. — 23 Tote.

Berlin. Anhaltende Regengüsse haben nach einer Meldung Berliner Blätter aus Batavia die Soafaboeni einen Erdbeben verursacht, durch den sechzehn Eingeborenenhäuser zerstört wurden. 25 Personen kitzten in den Fluß. Nur zwei konnten gerettet werden.

Schwere Explosion in einem Fabrikmaschinenraum.

Paris. In dem Maschinenraum der Maggi-Besellschaft bei Rouen ereignete sich am Sonntag eine schwere Explosion, wobei 2 Arbeiter getötet und 2 andere schwer verletzt wurden. Die Arbeiter waren mit der Füllung eines Gaskompressors beschäftigt. Wahrscheinlich infolge Ueberdrucks lag der Kompressor plötzlich in die Luft und ging in tausend Stücke. Der Maschinenmeister wurde dabei buchstäblich zermalmt, sein Gebirge erlitt einen doppelten Schädelbruch und Armbrüche. Von 2 Arbeitern, die gerade im Augenblick der Explosion das Maschinenhaus betraten, erhielt der eine ein schweres Giftgeschick direkt gegen den Kopf und war ebenfalls auf der Stelle tot, während sein Kollege lebensgefährlich verletzt wurde.

1 Million Mark für den Erweiterungsbau des Reichstages.

Berlin. (Funknachr.) Wie wir erfahren, ist im Reichshandelsrat für 1931 eine Million für den Neubau des Reichstagsverwaltungsbau eingesetzt. In der Erklärung wird betont, daß dieser Bau baldmöglichst in Angriff genommen werden muß, um dem Raumangel der Reichstagsgebäude in wirksamer Weise abzuhelfen. Ferner müssen noch Sitzungsäle für Ausschüsse und Fraktionen sowie Arbeitszimmer für die Abgeordneten herangebracht werden. Das Bauprogramm ist vom Planungsausschuß des letzten Reichstages genehmigt. Außer den für den Neubau bereits erworbenen Grundstücken ist zur Durchführung des Bauprogramms noch ein weiterer Grundwerb, dessen Kosten auf rund 850 000 Mark geschätzt werden, erforderlich. Im Ausgabenrechenplan steht für die nächsten Jahre noch ein Betrag zur Verfügung, jedoch für den Grundwerb noch 545 000 Mark anzureichern bleiben, dazu tritt als erster Teilbetrag für den Bau selbst die Summe von 435 000 Mark. Der Gesamtbetrag macht somit 1 Million Mark aus.

Der Bericht der Reichspost über das 2. Viertel 1930.

Berlin. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht in ihrem Bericht über das 2. Viertel (Juli bis September) des Rechnungsjahrs 1930. Der Verkehr ist gegenüber dem Vorjahr in fast allen Dienstwegen zurückgegangen, nur die Ein- und Ausgehenden, der Postverkehr und der Fernsprechnetzverkehr weisen geringe Steigerungen auf.

Im Luftpostverkehr sowie im Inlands- und Auslandsverkehr des Post- und Fernmeldewesens sind wieder eine Reihe von Verbesserungen und Betriebsverbesserungen eingetreten. Besonders sind zu erwähnen die Nachbringelieferungen, die deutschen Schnellposten, die Posten aus Deutschland zu führen, ferner die Zulassung von Päckchen im Verkehr mit vielen fremden Ländern und die Eröffnung des Sprechverkehrs mit Französisch-Indochina.

Die Zahl der Postkunden stieg im Berichtsvierteljahr um 888 auf 987 640. Ausgeführt wurden 184 Millionen Buchungen über 85 Milliarden RM. Der Auslandsvorkehr ist auf Marokko (Postschiffahrt) ausgedehnt worden. Im Telegrammverkehr nahmen die Brief- und Bildtelegramme etwas ab, die Schmutzblatttelegramme dagegen ein wenig zu.

Die Zahl der Fernsprechkunden erhöhte sich um 8206 auf 8 187 506.

Im Fernverkehr wurden 599 800 Telegramme befördert, im Seefernverkehr rund 80 000 Telegramme und 244 Seeferngespräche ausgetauscht. Die Zahl der Bordfunkstellen ist auf 964, die der Bordfunkstellen auf 392 gestiegen.

17 000 neue Rundfunkteilnehmer haben sich dem Rundfunk angeschlossen. Ihre Gesamtzahl ist auf 8 241 725 gestiegen gegenüber 2 845 589 Ende September 1929. Im Vorberichtsjahr wurden 217 Schwarzplattrechner rechtskräftig verurteilt.

Im Luftverkehr stieg die Zahl der Funkstellen auf deutschen Luftfahrzeugen auf 165 gegenüber 68 Ende September 1929.

Im Fernverkehr für das Berichtsvierteljahr werden die Einnahmen mit 853,1 Millionen RM., die Ausgaben mit 855,5 Millionen RM. ausgewiesen.

Erklärungen zum Reichsbankausweis

nom 31. Oktober 1930.

Berlin. (Funknachr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober hat sich in der Abrechnungswoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Schatz, Lombard und Effekten um 641,9 Millionen auf 2 744,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Danneleihen und Schatz um 362,3 Millionen auf 2 300,8 Millionen RM. und die Lombardbestände um 256,2 Millionen auf 317,7 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsschatzwechsel, an denen am Schluß der Vormoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 23,5 Millionen RM. aufgeführt.

In Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 740,1 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 693,9 Millionen auf 4 674,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankfaktoren um 46,2 Millionen auf 438,4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 8,8 Millionen RM. ermäßigt. Die Fremdenkassen zeigen mit 333,1 Millionen RM. eine Abnahme von 36,8 Millionen Reichsmark.

Die Bestände in Gold und bedruckbaren Teilsen haben sich um 35,8 Millionen auf 2 378,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 2180,2 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an bedruckbaren Teilsen um 35,9 Millionen auf 198,5 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein vermindert sich auf 46,6 Prozent gegen 54,8 Prozent in der Vormoche, diejenige durch Gold und bedruckbare Teilsen auf 50,9 Prozent gegen 58,9 Prozent.

Revision im Bombenleger-Prozess.

Hamburg. Wie das Hamburger Fremdenblatt erzählt, werden die Verteidiger in dem am Freitag abgeschlossenen Altonaer Bombenleger-Prozess gegen das Urteil die sämtliche Angeklagten Revision einlegen. Die Verteidiger stehen auf dem Standpunkt, daß man das Urteil nur als Fehlurteil bezeichnen könne. Wie Rechtsanwalt Dr. Quettmann (Wartburg) mitteilt, habe er beantragt, einen Hauptprüfungsstermin anzuberaumen, in dem die Verteidigung die sofortige Freilassung der Angeklagten, Bold, Hennings, Lubmann und Becker fordern werde.

Keine Revision im Bombenleger-Prozess?

Hamburg. (Funknachr.) Rechtsanwalt Bohlmann, einer der Verteidiger im Bombenleger-Prozess erklärte, daß die Beurteilten keine Revision einlegen werden. Sie hätten mutig den Sitzungsakt verlassen und seien voller Zuversicht, daß eine Zeit kommen werde, die ihnen voll und ganz Recht gäbe.

Kein neues Disziplinarverfahren gegen Böb.

Berlin. Der Oberpräsident hat laut Lokalanzeiger den Antrag der NSDAP, gegen Böb wegen erst später bekanntgewordener Dienstwidrigkeiten ein neues Disziplinarverfahren einzuleiten, abgelehnt. Der Oberpräsident begründet das damit, daß die von ihm angeordneten Ermittlungen über die Vorwürfe, die gegen Böb im Untersuchungsausschuß erhoben worden seien, ihn nicht zur Einleitung eines neuen Verfahrens hätten bestimmen können.

Da mit dem 1. November die Pensionierung von Oberbürgermeister Böb beschlossen ist, liegt jetzt ein Disziplinarverfahren nicht mehr im Bereich der Möglichkeit.

Rückkehr von 638 nach Barcelona.

Paris. Wie davon aus Barcelona berichtet, ist das deutsche Konsulat in Barcelona, das gestern früh in Barcelona zur Fortführung seines Rufes nach Madrid aufgebrochen war, infolge Motorfehlers nach einigen Minuten nach Barcelona zurückgekehrt.

Eine Ledertabrik in Flammen.

Berlin. Ein Großfeuer brach aus bisher unbekannter Ursache in den Anlagen der Ledertabrik Braun und Josef Hoffmann aus. Die Flammen fanden in den Ledervorräten reiche Nahrung und dehnten sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Anwesen aus. Mehrere Motorspritzen der Fabrik und Stadtbader Feuerwehren konnten den Fabrikbau nicht retten, doch gelang es ihnen, die gleichfalls bedrohten Wohn- und Verwaltungsgebäude vor Schaden zu bewahren. Die Höhe des Schadens schätzt man auf mehrere hunderttausend Mark, doch ist die Firma durch Versicherung gedeckt.

Schweres Verkehrsunfall in Duisburg

Duisburg-Hamborn, 3. November.

In der Kaiser-Friedrich-Straße stieg gestern Abend ein mit vier Personen besetzter Lastkraftwagen, der ohne Beleuchtung fuhr, in voller Fahrt mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der auslaufende Betriebsstoff geriet in Brand und setzte den Lastkraftwagen sowie die Außenwand des Straßenbahnwagens in Flammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Führer des Lastkraftwagens wurde schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Ein Mitfahrer erlitt schwere innere Verletzungen und schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Insassen des Lastkraftwagens sowie die Fahrgäste der Straßenbahn kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lastkraftwagenfahrer.

Massenturz beim Pferderennen in Lyon.

Paris. Ein schweres Unheil ereignete sich am Sonnabend bei einem Pferderennen in Lyon, wo der Preis der Fiere zum Austrag gelangte. Das Zehntausendfüßige fuhrte in einer Kurve und acht hinter ihm folgende Pferde verwickelten sich in diesen Sturz. Von den neun Tode- konnten sieben nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnwagen entlassen werden, während zwei andere, darunter einer der jüngsten französischen Rennreiter, Pascal, der erst 15 Jahre alt ist, mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden mußten, wo der Arzt Schädelbrüche und eine Verletzung des Rückgrats feststellte.

Leon Blum über Abrüstung und Sicherheit.

Paris. (Funknachr.) Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum machte bei einer Veranstaltung der Sozialisten bemerkenswerte Ausführungen. Er erklärte, die allgemeine Abrüstung sei das wirksamste Mittel, um allen Kriegesgefahren zu begegnen. Durch Aufrüstung sei der Krieg nicht aus der Welt zu schaffen, Rüstungen könnten ihn jahrelang aufhalten aber nicht verhindern. Wenn er dann aber ausbräche, greife er um sich und erfaße die ganze Welt. Zweifelslos sei die wirtschaftliche Unordnung in Europa und in gewissen Ländern zum großen Teil Schuld an der Verwirrung der öffentlichen Haltung, aus der die nationalistiche Propaganda Nutzen ziehe. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise werde von langer Dauer sein, denn es handele sich vor allem in Deutschland und Amerika und rückwärts in der ganzen Welt um eine kapitalistische Nationalisierungsphase. In manchen Kreisen werde erklärt, man müsse, um abzurufen zu können, zunächst die Sicherheit stärken. Er, Blum, stelle fest, daß man wohl noch lange warten können, bis die Forderung der Stärkung der Sicherheit hinreichend genau erfüllt sein werde, um zur Abrüstung schreiten zu können.

Die Lage in Indien

Itt nach wie vor aus äußerster Gefahr. Die Polizei verbot nach einer Meldung der Berliner „Montagspost“ aus London am Sonnabend 100 Kongressmitglieder in verschiedenen Ortlichkeiten der Umgegend von Kalkutta. Auch in Madras wurden 50 Personen verhaftet. In der Nähe von Madras führten englische Militärflugzeuge über einer Versammlung von 2000 Hindus Versammlungsplätze aus. Sie wurden von den Teilnehmern der Versammlung scharf beschossen. Ein Flugzeug wurde ab, während mehrere andere beschädigt wurden.

Aufmarsch der Länder im Reichstag.

Berlin. (Funknachr.) In der morgen nachmittag stattfindenden öffentlichen Sitzung des Reichstages, in der der Reichstagspräsident, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister das Finanzprogramm der Regierung vorzutragen werden, werden von einer Reihe der größeren Länder die führenden Politiker persönlich erscheinen. Von Bayern erscheint Ministerpräsident Dr. Held, von Sachsen der Ministerpräsident Schick und der Finanzminister, von Württemberg ist der Finanzminister Dethlefer bestimmt angefaßt, das Erscheinen des Staatspräsidenten Bols, der ohnehin im Laufe dieser Woche nach Berlin kommen sollte, gilt als wahrscheinlich.

Der Reichspostminister zur Tarifsetzung bei der Reichspost.

Berlin. (Funknachr.) Im Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost erklärte heute der Reichspostminister auf Anfrage, daß er sich der nachgehenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung der Tarifsetzungsfrage voll bewußt sei und daß die Deutsche Reichspost bereit sei, im Zuge und Rahmen einer allgemeinen Preisfestsetzung seitens der Industrie und des Handels eine entsprechende Gehälternorm festzusetzen. Des weiteren stellte der Reichspostminister fest, daß entgegen der in der Presse gemachten Mitteilung einer Steuer auf den Rundfunk oder eine Erhöhung der Rundfunkgebühren nicht beabsichtigt sei.

Das Befinden der erkrankten Säuglinge in Lübeck.

Lübeck. (Funknachr.) In einer Pressebesprechung wurden heute nähere Einzelheiten über das Befinden der mit dem Galmette-Präparat gefütterten und erkrankten Säuglinge gegeben, die, wie erklärt wurde, erfreulicherweise eine allgemeine Besserung erkennen lassen. Bemerkenswert

ist, daß seit Mitte September neue Todesfälle nicht zu verzeichnen gemeldet sind. Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Professor Petrov sprach auf dem Tuberkulose-Kongress in Hamburg die Ansicht aus, daß die Möglichkeit einer Spaltung des H2N2-Strains besteht, durch die das Unglück entstanden sein kann. Die umfangreiche Tieruntersuchung erstreckt sich jetzt besonders auch darauf, ob sich eine Grundlage für die Richtigkeit dieser Theorie ergeben wird.

Letzte Funkprüfungs-Meldungen und Telegramme

nom 3. November 1930.

Die Lage in der Berliner Metallindustrie.

Berlin. (Funknachr.) Am heutigen Montag ist bei allen Firmen der Berliner Metallindustrie die Arbeit wieder aufgenommen worden. Eine Ausnahme bildet lediglich die Fabrikfirma Bloch. Hier hat die Geschäftsleitung die Belegschaft entlassen, da die Arbeiter auch heute noch im wilden Streik verharren und die Firma mit Reparaturen an Fabrikmaschinen so überlastet ist, daß sie neue Leute einstellen muß.

Toch Revision im Bombenleger-Prozess.

Hamburg. (Funknachr.) Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft im Bombenleger-Prozess Revision eingelegt. Von den Angeklagten hat bisher nur der zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Bold durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen. Die Frist läuft jedoch bis zum 10. November.

Die Überflutung unterhalb Breslaus.

Breslau. (Funknachr.) Wie die Wasserbauämter Tübingen und Rastatt geteilt telephonisch meldeten, ist die Lage auf der linken Stromseite bei Neumarkt bedrohlich. Bei der Dürftigkeit Seebach sei der Oderdamm nicht mehr gesichert und die Bauern aus Seebach und den umliegenden Ortschaften seien schon Tag und Nacht an der gefährdeten Stelle tätig. Im Dorf Seebach sind zahlreiche Anwesen vom Wasser völlig abgetrennt. In der Dürftigkeit sind die vier Dörfer Altholen, Trebschen, Neudorf und Dömitz bei Breslau durch kilometerweite Wasserflächen, die stellenweise eine Tiefe bis zu 5 Meter aufweisen, vom Breslauer Vorstadtgebiet abgetrennt. Etwa ein Dutzend Bahnen vertragen die Bewohner mit Lebensmitteln, Holz und sonstigem Tagesbedarf.

Eine erste Woche für kirchliche Kunst.

fest. Zum erstenmal unternahm es eine deutsche Landeskirche, die Thüringer evangelische Kirche, ihre Pfarrerschaft für die äußerst notwendigen Ausgaben kirchlicher Kunst, und Baupläne durch eine Woche für kirchliche Kunst Ende Oktober in Friedland zu sammeln. Mit scharfem Blick für die Notwendigkeit und mit klarer, sachmännlicher Sachlichkeit beschränkte sich der Leiter dieser Arbeit, Kirchenbauamt Prof. Dr. Ing. Bögg, Dresden, darauf, in die für eine deutsche Landeskirche wichtige Frage der Erhaltung und Erneuerung der reichlich vorhandenen Kunstdenkmäler und kirchlichen Baudenkmäler durch wertvolle Vorträge von Fachleuten auf diesem Gebiet einzuführen und richtige Wege zu weisen. Dadurch erhielt die Tagung ein einheitliches Gepräge, das fernab von allen unnützen und verworrenen Forderungen „moderner“ kirchlicher Kunst lag. Es kam immer und immer wieder zum Ausdruck, daß es nur im Interesse der Kirche und des Volkes liege, wenn alles „gewollte Neue“, wenn alle traditionslosen, übermodernen Versuche unterblieben und wenn im unbedingten Zusammenhang mit der Kunst unserer Väter weiter aufgebaut würde.

Aus allen Kirchentreffen nahmen Vertreter an der Tagung teil. Ferner hatte sich eine Anzahl von Architekten, Kunstlern und Kunsthandwerkern eingefunden. So wurde auch eine wertvolle Verbindung von Auftraggebern und Auftragnehmern geschaffen. Der Thüringische Staatsminister Dr. Frick ließ der Tagung Grüße überbringen durch Prof. Dr. Schulze-Neumann, Weimar und beauftragte seine Teilnahme an den Aufgaben der kirchlichen Bau- und Kunstpflege.

Mit der Tagung war eine Ausstellung für kirchliche Kunst verbunden, die einen guten Überblick über das kirchliche Kunstschaffen in Thüringen und über die Leistungen der Baukunst des Landeskirchenrats in Gienach gab. Auch hier kam eine Einheit und Geschlossenheit des kunst- und baupflegenden Volkes klar zum Ausdruck. Es wäre nur zu wünschen, daß andere Landeskirchen Deutschlands dem Beispiel der Thüringer Kirche folgen und durch solche Arbeit und Aufklärung die evangelische Kirche aus dem Tiefstande in künstlerischen Dingen herauslösen, besonders aber nicht unbeträchtliche Bau- und Kunstpflege vor Verfallung, ja vor gänzlicher Vernichtung bewahren.

Der Sternenhimmel im November.

nds. Die bald hereinbrechende Dunkelheit erlaubt jetzt wieder ein ausgiebigeres Beobachten des abendlichen Sternenhimmels. Am Westhimmel nehmen die „Sommersternbilder“ Hercules, Cygnus und Arcturus von uns Abschied, im Südwesten stehen die Pleiaden, der Delphin, der Schütze; im leichten Sternbild findet sich auch der ringförmige Planet Saturn, der um Monatsmitte etwa um 19 1/2 Uhr untergeht. Westlich finden wir das Kreuz des Schwans, nördlich den Ursa Major. Hier im Süden stehen der Steinbock und der Wassermann, darüber der Regulus und ostwärts von diesem das schlangenförmige Sternbild der Andromeda; der bekannte Spinnennetz in diesem Sternbild ist als mattenleuchtende Wolke in klaren Nächten mit freiem Auge zu erkennen. Südwestlich von der Andromeda steht die Cassiopeia, südlich von der Andromeda finden wir den Widder, die Fische und den Walfisch. Folgen wir dem Bogen der Milchstraße nach Nordosten, so stoßen wir auf einen nebligen Flecken, den schon ein Opernglas in zwei prächtige Sternhaufen auflöst. Weiter der Milchstraße folgend finden wir den Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, südlich vom Perseus stehen die Pleiaden und der Stier. Später gegen Abend erheben sich über dem Osthorizont die Zwillinge mit den Zwergsternen Rastor und Pollux; in den Zwillingen leuchtet der Jupiter, der ungefähr um 20 1/2 Uhr aufsteht. Später folgt am Osthimmel das „Wintersternbild“, der Orion. Unterhalb des Polstern steht der Wagen über dem Horizont. Von den übrigen Planeten geht der Mars ca. 22 Uhr auf, am 3. und 4. November steht er knapp nördlich des schon mit freiem Auge sichtbaren Sternhaufens Praesepe im Krebs — ein schöner Anblick. Venus ist noch Abendstern, wird aber dann in Sonnennähe unsichtbar, am 22. steht sie in unterer Konjunktion zur Sonne. Merkur steht am 7. in oberer Konjunktion zur Sonne, dann wird er am Abendhimmel gegen Monatsende sichtbar, steht jedoch sehr ungenügend tief am Südwesthimmel.

Der Mond leuchtet am 6. in vollem Glanz, letztes Viertel ist am 13., am 20. Neumond und der 28. bringt das erste Viertel. Die Sonne wandert weiter südwärts, die Tage werden immer kürzer. Einschließlich der Morgen- und Abenddämmerung beträgt die Helligkeit an wolkenlosen Tagen am Monatsanfang 11 Stunden 40 Minuten, zu Monatsende nur noch 10 1/2 Stunden.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Rieser 68. schlägt Birner 66. 4:0 (3:0).

Das gestrige Spiel im NSV-Park am Bürgergarten konnte die erschienenen Zuschauer keineswegs befriedigen. Die Birner waren nicht so schlecht, wie ihr Ruf, vor allen Dingen war ihre Spielweise nicht härter als die der anderen Gegner. Die NSV-Mannschaft schonte sich nicht. Und das mit Recht. Wenn man auch als Zuschauer gern mehr Tore sieht, die ja auch hätten fallen müssen, so war es doch richtig, daß die Rieser Spieler mit ihren Kräften haushälterisch umgingen. Es kommen noch eine ganze Reihe schwere Spiele, die alle durchgestanden werden müssen. Mit ziemlicher Leichtigkeit gingen die NSV'er bis zur Halbzeit mit 3:0 in Führung. Dann spielten sie verhalten. Trotzdem war es nicht notwendig, daß so unproduktiv gespielt wurde. Die „Rieser“ aderteten viel zu viel. Für sie ist es doch immer viel einfacher und auch viel nützlicher, wenn sie sofort in die Mitte flanken! In den nächsten Spielen müssen diese und sonstige Mängel wegfallen, sonst könnte die Sache auch einmal schief gehen.

Der Spielverlauf:

Birna ging forsch ins Zeug. Es dauerte eine Weile, bevor sich die Rieser zusammenschlossen. In der 10. Minute flüchtete Kluge zu Born, der an Wöring abgab. Wöring schloß in die Mitte. Der Ball springt zurück, Wittich schloß zum 1:0 ein. Kaum sechs Minuten später gibt Wöring eine Steilvorlage zu Born, der den Ball Wöring zum Schuß vorlegt, prompt besorgt Wöring das 2:0. Dann ist Born an der Reihe. Kluge gibt einen Schuß gut herein, Wittich täuscht zu Born, der den Rest besorgt. Das Spiel steht 3:0 für Rieser. So bleibt es auch bis zur Halbzeit. Nach dem Wechsel geben sich die Rieser keine große Mühe mehr. Das Spiel ist gewonnen. Wittich erhöht in der 69. Minute noch auf 4:0, damit geben sie sich zufrieden. Birna kommt gegen Schluß noch etliche Male auf, hätte auch das Ehrenrot verdient. Aber der Birner Innensturm ließ alle Gelegenheiten aus. Dem Spiel stand Dums 88-Minuten als Schiedsrichter vor, der sehr gut amtierte. Bemerkenswert ist noch, daß das Spiel bei einer Niederlage der Rieser wiederholt worden wäre. Die Regeln besagen: Wenn zwischen dem Termin eines Auswahlspiels (Reformationsfest in Leipzig) und eines darnach angelegten Verbandsspiels nicht mindestens eine Frist von drei Tagen liegt, ist das Spiel zu wiederholen. Aus diesem Grunde muß auch das Spiel Sportlust-Dresden-Sachsen-Dresden wiederholt werden!

Weitere Ergebnisse:

1. Abteilung: Volkshörvereinigung—Freital 5:0.
2. Abteilung: Sportlust-Dresden—Sachsen-Dresden 1:2, Großenhain-Adelheid 1:4, Südwest-Rünchrig 6:5 (Gesell.-Spiel).

Rieser Sport-Berein e. V.

Jugendabteilung.

Trotz starken Regens konnte das Freitag-Programm der Abteilung voll durchgeführt werden bis auf das Spiel der 1. Knaben, das beim Stande von 1:0 für die NSV'er abgebrochen werden mußte. Die übrigen Resultate sind die 1. Jugend gegen Lichtensee 2. Jugend 3:3, die 2. Jugend gegen Lichtensee 2. Jugend 1:0.

Der Sonntag verlief nicht ganz ohne Überraschungen. Während es der erlahmten 1. Jugend nicht gelang, gegen die 1. Jugend von Oschah mehr als ein 1:1 zu erzielen, schlug die 2. Jugend die 1. von Röderau mit nicht weniger als 5:0. Wirklich ein schöner Erfolg. Die 2. Knaben hingegen mußten sich den 1. Knaben von Röderau mit 0:2 beugen. —her.

Zeitbainer Sportverein.

SSV. 2. — SV. Röderau 2. n. 3. Form. 1:6 (0:2), Gedenkturnier 2:8.

Die Röderauer waren weit besser als ihr Gegner und regten auch in dieser Höhe verdient. Die Zeitbainer hatten außer Lormann, rechten Verteidiger (später Rechtsanwalter) und Mittelläufer nichts Gleichwertiges entgegen zu setzen. Sie waren wohl immer sehr eifrig bei der Sache, kamen aber gegen die routinierteren Röderauer selten auf. Trotz aufgewecktem Bodens trug Röderau Angriff auf Angriff auf das Segens Tor. In der 35. Minute gelingt es Röderau, zum 1. Tore unbehaltbar einzufinden. Ein kurz darauf gegebener Handballmeter für Röderau wird eine höhere Beute des Reith, Lormanns. Röderau kann bis zur Halbzeit auf 2:0 erhöhen. Kurz nach dem Wechsel gelingt es Zeitbain, durch ihren Mittelläufer das Resultat auf 1:2 zu verbessern. Das sportte die Röderauer an, und sie ließen weiter überlegen. Die Zeitbainer Verteidigung hat schwer zu kämpfen, mehrere Schüsse sind die Folge. In der 51. Minute geht noch unglücklicherweise dem Reith, Verteid. bei der Abwehr ein Schuß ins eigene Tor, das allerdings ziemlich hart bedrängt war. Röderau steht durch 3 weitere Tore das Endergebnis von 5:1 her.

Die Zeitbainer machten während des ganzen Spieles den großen Fehler, stets das Innenpiel zu fördern, anstatt die Außenräumer mehr zu bedienen. — Bei Röderau waren Helfer, Better und Grille die Besten. — Krembs (SSV. Röderau) pliff gut, er brauchte in diesem Kampfe wenig eingreifen. —her.

Sächsischer Fußball.

* Nordwestsachsen. Fortuna Leipzig—Tennis Borussia Berlin 5:3; Vokalspiel: Bader Leipzig—Olympia Schleusig 5:1; TuB Leipzig—Sturm Leipzig 4:0; Sportfreunde Marxtraut—Victoria Leipzig 2:3. Ostsachsen: Guts Muths—Brandenburg Dresden 5:2; Dresden SC—VfR Dresden 5:1; Mittelsachsen: National—Hellas Germania 2:1; Sturm—SC Hartha 1:1; Westsachsen: VfB Zwickau gegen Grimmitzschau 06 4:0; Zwickau 02—TuB Werdau 2:3; SC Planitz—VfL Zwickau 3:2; Vogtland: SuBC Plauen—Konordia Plauen 0:0; Sportvereinigung Plauen—Vogtl. FC Plauen 1:6; SC Eißenberg—Mercur Delsnig 4:1.

Fußballergebnisse aus Süddeutschland.

- WfR. Fürtz — 1. FC. Nürnberg 0:2
- Bayer 04 — Spvgg. Fürtz 2:3
- FC. Bayern — SC. Nürnberg 2:2
- FC. Nürnberg 04 — VfR Nürnberg 2:1
- Leontonia München — Bayern München 3:8
- Germania Bräuningen — VfR Stuttgart 2:2
- FC. Buchenhausen — FC. Birkfeld 2:1
- WfR. Heilbronn — FC. Wörthheim 0:2
- WfR. Eintracht — Union Bräuningen 2:2

Deutschland—Norwegen unentschieden.

Der fünfte Fußball-Vänderkampf Deutschland—Norwegen am Sonntag in Breslau endete vor 40 000 Zuschauern unentschieden mit 1:1 (0:0). Die Leistungen beider Mannschaften konnten keineswegs befriedigen, besonders der deutsche Angriff bot eine mäßige Barrie und erzielte trotz größter Ueberlegenheit im zweiten Spielabschnitt nur ein Tor durch den Erlagmann Hante-Breslau. Der Ausgleich der Hälfte fiel bald darauf durch einen Fehler der sonst ausgezeichneten deutschen Verteidigung in einer Zeit anhaltender Belagerung des gegnerischen Tores. Nach dem 1:1 verteidigten die Norweger recht zahlreich und vereitelten dadurch jeden weiteren Erfolg des völlig zusammenhanglos spielenden deutschen Sturmes. Aus den vorausgegangenen vier Treffen konnte Deutschland jeweils als Sieger hervorgehen.

Zurngau Nordfachsen V. (Handball).

Handball im Turnverein Rieser.

Tv. Rieser — TV. Wermsdorf Feb. 9:1.

Die Jugendmannschaft des Tv. Rieser hatte am gestrigen Sonntag ihr letztes Pflichtspiel der Vorrunde gegen TV. Wermsdorf-V. ausgetragen. Bereits von Beginn an zeigte sich die Mannschaft ihren Gegnern, die auch ihr Bestes gaben, überlegen. Nach dem am 31. 10. gegen TV. Rieser verloren gegangenen Spiel waren die Hoffnungen nicht hoch gespannt. Die junge Mannschaft zeigte sich jedoch von ihrer besten Seite und führte ein Spiel vor, das wirklich Freude machte. Torwart und Verteidigung arbeiteten sehr gut. Die gewandte Läuferreihe entließ öfter den Ball den Gegnern mit großem Geschick und gab den Stürmern damit Gelegenheit, das Wermsdorfer Tor weithin hart zu bedrängen. Durch sicheren Schuß zeichnete sich der Mittelläufer aus. Das 1. Tor fiel 10 Minuten nach Spielbeginn für Wermsdorf, dem aber Rieser sofort Ausgleich entzogen konnte. Zwei weitere Erfolge konnte Rieser bis zur Halbzeit buchen. Nach Wiederantritt fiel sofort das 4. Tor für Rieser, dem bis zum Schluß noch weitere 5 Tore folgten, so daß die Rieser Jugend mit 9:1 Toren das Spiel beendete. Der junge Wandschläger Schiedsrichter war dem Spiel ein sicherer Leiter.

Im kommenden Sonntag fährt Rieser zum 1. Rückspiel nach Oschah.

Vorrundenspiele um den DSB-Handballpokal.

In Dresden heute nach wechsellosem Spiel Mitteldeutschland mit 7:5 (4:3) über Süddeutschland. In Berlin konnte der Vokalverteidiger Brandenburg die Süddeutsche Repräsentativ-Mannschaft mit 11:9 (8:5) abfertigen. In Mühlheim trafen Norddeutschland und Westdeutschland aufeinander. Ueberausender Weise legte hier die Mannschaft von Norddeutschland über den Westen unverdient mit 8:5 (2:3).

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland 7:5 (4:3).

Auf dem Guts Muths-Platz in Dresden fanden sich im fünften Vorrundenspiel um den DSB-Handballpokal die Auswahlmannschaften von Mitteldeutschland und Süddeutschland vor einem großen Zuschauerkreis gegenüber. Während die Süddeutschen wie angetändelt antraten, spielte bei Mitteldeutschland für Scapp (SC. 04 Freital) als Mittelläufer Unger (SV. Leipzig). Die Mitteldeutsche Elf stellte eine einheitliche Mannschaft dar, die auf allen Posten gut besetzt war. Die Süddeutschen legten im Sturm ein ziemlich engmaschiges Spiel vor. Färber (Polizei Breslau) im Süddeutschen Tor war der beste Mann dieser Elf und verbanderte durch sein aufmerksames Spiel eine höhere Niederlage.

Bereits in den ersten Minuten verwandelte Lutz (Vorkülla Carlomij) einen Strafstoß zum 1. Erfolgstreffer für die Süddeutschen. Das Ergebnis erhöht sein Clubkamerad Marley nach wenigen Minuten ebenfalls durch Strafstoß auf 2:0. Böhme (SC. 04 Freital) erzielt in der neunten Minute das erste Tor für die Mitteldeutschen. In der Halbzeit gingen beide Mannschaften mit 4:3 zu Gunsten der Mitteldeutschen Elf, die sich im Laufe der ersten Spielzeit schnell zu einem flüssigen Spiel zusammengefunden hatte. Die 2. Halbzeit zeigte Mitteldeutschland wiederum stark im Angriff. Nach wechsellosem Spiel und wechselnden Torausfolgen konnte Mitteldeutschland auch wieder dieses Treffen gegen die Süddeutschen durch seinen 7:5-Sieg erfolgreich beenden.

Um den Hockey-Silberbild.

Brandenburg gegen Mitteldeutschland 4:0 (2:0).

Wie zu erwarten, konnten die Vertreter der Reichshauptstadt mühelos den Sieg im Vorrundenspiel um den Silberbild gegen Mitteldeutschland erringen. Außer den ersten 10 Minuten, die ein verteiltes Spiel zeigten, waren die Berliner stets dominierend. Die mitteldeutsche Elf hatte ihren besten Teil der Mannschaft in der Verteidigung, in der besonders der Formwächter Boguslawski (Victoria 06 Magdeburg) ganz hervorragende Arbeit leistete. Doch war die Läuferreihe dem Berliner Sturm in keiner Weise gewachsen und mußte sich oft überrennen lassen. Auch das Spiel der Stürmer war oft sehr zusammenhanglos, nur der internationale Wollner (VSC.) konnte sich am linken Flügel durchsetzen. Jedoch langte es zu keinem erfolgreichen Angriff, so daß den Mitteldeutschen das Ehrenrot versagt blieb. Trotz einer Verletzung am Anfang der Spielzeit war im Berliner Sturm R. Weh weiterhin mit tätig und erzielte sogar die ersten zwei Erfolgstreffer für Berlin. In der 2. Halbzeit waren die Berliner Torhüter Scherbarth (VSC. 92) und Müller (VSC.). Auch die 2. Halbzeit zeigte stets ein überlegenes Spiel der Brandenburger. Leider war die Veranlassung auf dem Guts-Muths-Platz in Dresden nicht so gut besetzt, wie man es bei einem so wichtigen Treffen im Hockey-Sport vermuten sollte.

Schwimmsport.

Städtischeschwimmen

der Turner von Dresden, Leipzig und Halle.

Im Städtisch in Halle gelangte am Sonntag der 2. Schwimmfesttag der Turner von Dresden, Leipzig und Halle zum Austrag. Wenn auch diesmal an einem Sieg der Leipziger Städtemannschaft gemerkt werden konnte, so entspannen sich doch zwischen Halle und Dresden erbitterte Kämpfe, die die zahlreichen Zuschauer zu wahren Beifallsstürmen hinrißen. Dies galt besonders für die 10:50 m Freistilwettbewerb. Im Gesamtergebnis blieb Leipzig mit 90

Punkten vor Halle mit 83 und Dresden mit 49 Punkten Sieger. Im 1. Städtikampf siegte bekanntlich Leipzig mit 107 vor Dresden mit 60 und Halle mit 55 Punkten.

Radsport.

Wanderlust-Dresden Weltmeister im Zweier-Saal-Radball. Im Saal des Leipziger Palmengartens brachte am Sonntag der Bund Deutscher Radsportler im Auftrage der NSV die erste Weltmeisterschaft im Einer-Radball zum Austrag. Nach einem glänzend gelungenen 24-Räder-Harbenreigen kam der sportliche Teil der Veranstaltung zum Austrag. Im Zweier-Saal-Radballspiel siegte die Wanderlust-Dresden knapp mit 3:2 und errangen damit die Weltmeisterschaft. — Die deutschen Meister Bernd-Scheibe feierten damit wohl ihren größten Triumph; mit prächtiger Manier haben sie sämtliche Mitbewerber geschlagen. Als letzte Gegner trat ihnen die zweite deutsche Vertretung gegenüber, die nach schönem Kampf von den Wanderlustern 7:3 geschlagen wurde. Im letzten Spiel siegte die Schweiz über Frankreich 4:3 (2:1).

Im Kampf um die Europameisterschaft im Einer-Radball blieb der deutsche Meister Scheibe sich dem Radsportverein Adler-Breslau Sieger. Er führte seine schwierige Uebung mit einer fast beispiellosen Eleganz vor und erreichte damit die hohe Punktzahl von 265,3.

DSV-Leistung in Belgien.

Anlässlich der Radball-Weltmeisterschaft hielt der Bund Deutscher Radsportler in Belgien 2 Sitzungen ab. Am Sonntagabend trat der Vorstand mit den Vertretern der Gau- und Landesverbände unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammen und am Sonntag folgte die Sportvertretertagung. Hier wurde in den Beitrags- und Versicherungsfragen keine Einigung erzielt und die Beurlaubung auf die am 7. Dezember stattfindende Jahreshauptversammlung verschoben. Die Einigungsanträge werden in der Kommissions-Sitzung am 4. November in Berlin formuliert.

Deutsche Reiterriege in Boston.

Die Deutschen Reiteroffiziere konnten am Schlußtag des internationalen Reitturniers in Boston ihren ersten Sieg verbuchen. Die 1928 in Newport brachten sie hier die wertvolle Militär-Trophäe auf ihr Konto. Unsere drei Vertreter, Gian (Obst. Womni), Derby (Obst. Dasse) und Debo (Fehr. v. Wogel) überwandern sämtlich den Amerikaner Sturz fehlerlos und siegten im Gesamtergebnis vor Amerika mit nur 1/4, Fehlern, Irland (13), Schweden (14) und Kanada 19 Fehlern). Obst. Dasse konnte auf Derby dann noch aus einem Jagdspringen als Sieger hervorgehen. Bereits am Donnerstag hatte Obst. Dasse auf Derby die Military States gewonnen, doch war irrtümlicherweise dem Amerikaner der Sieg zugesprochen worden. Die Turnierleitung entschuldigte sich wohl bei den Deutschen, doch wurde das Resultat nicht korrigiert, so daß Obst. Dasse um die Früchte seiner Arbeit kam.



Bertaufchte Rollen.

Am 6. November wird der Weltmeister Max Schmeling in Berlin mit Hans Breitensträter gegen Samson-Hörner und Franz Diener ein — Ping-Pong-Turnier austragen.

Der Mensch wird jeden Tag bedröhrt. Die Bogen werden sahm und friedlich. Und Schmeling, Diener, Breitensträter, Die machen sich auf einmal niedlich.

Sie möchten, statt l. o. zu schlagen, Statt mit der Faust auf's Kinn zu zerschlagen — So las man das in diesen Tagen — Ping-Pong mit Samson-Hörner spielen.

Wenn wirklich Bällchen schlagen wollen Die Männer, die im „Ring“ jetzt stehen, Wird fortan wohl in neuen Rollen Man sämtliche „Champions“ sehen.

Die Stille Schröder, nicht zu hemmen, Wenn sie als Kitz schwimmt poetisch, Wird künftighin Gewichte hemmen Mit Kraft und Schönheit schwerathletisch.

Schmidt, Kastenberger, diese Smarten, Sie werden nicht mehr mit den Bierden Auf „Bogen“ kommen, um zu starten, Weil sie jetzt selber — bogen werden.

Brenn geht mit Ullhu gar ins Wasser, Doch nicht, weil sie unglücklich stehen, O nein! daselbst wird noch und nasser Ein Wasserfestenball getrieben.

Strahberger aber, Schwerathlete, Will, um ein wenig zu beschämen Und schämt zu werden wie 'ne Gräde, Salopp- und Welt- und Gärbenlaster.

Herbstüberrückung des Großenhainer Feuerwehr-Bezirks-Verbandes in Wilknitz.

Wie alljährlich, so fand auch am vergangenen Reformationsfest die diesjährige Herbstüberrückung des Großenhainer Feuerwehr-Bezirks-Verbandes statt. Mit dieser Übung war die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr-Wilknitz verbunden, deren Einteilung in Fußdienst, Schulübungen an der Wagenspritze und Gabelleitern, Beschäftigung des Geräthauses und einer Angriffübung bestand. Der Angriffübung lag folgende Annahme zugrunde: „Durch Brandfeste ist in einem Fremdenzimmer des Gasthofes ein Brand ausgebrochen, welcher bereits den westlichen Giebel erreicht hat. Die Wehr wird alarmiert, um das Uebergreifen auf den nördlichen Dachstuhl zu verhindern und den brennenden Teil abzuschneiden. Da sich noch ein Kind in dem angrenzenden Zimmer befindet, so versuchen die Steiger mit Rauchmasken das Kind zu retten.“ Die Schulübung, sowohl wie die Angriffübung zeigten von gewissenhafter Ausbildung und Intelligenz für das Feuerlöschwesen und mit Recht konnte die Wehr die Prüfung als „Bestanden“ bezeichnen.

Nach kurzer Pause fand um 8 Uhr nachm. die Herbstüberrückung des Verbandes statt. Herr Branddirektor Ritsche-Großenhain eröffnete mit herzlichem Willkommen die letzte diesjährige Tagung und begrüßte insbesondere den edlen Gönner der Wilknitzer Feuerwehr, Herrn Schuster, welcher seine Mühe und Kosten sparsam, das Ansehen und die Tatkraft derselben nach besten Kräften zu fördern und zu heben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende ehrsnd der in letzter Zeit verstorbenen Kameraden Brandmeister Ruch und Steigerführer Hoffe, beide Kreis-Feuerwehr-Wilknitz. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung die Verstorbenen.

Nach Feststellung der Anwesenheitsliste erfolgte die Wahl des Schriftführers an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen bisherigen Schriftführers, Kmd. Brandmeister Ruch, Wilknitz. Zum Schriftführer vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurde Kmd. Brandmeister Richter-Großenhain, welcher die Wahl auch annahm.

Hierauf gab der Herr Vorsitzende das Ergebnis der Prüfung der Wilknitzer Wehr bekannt mit dem Resultat: „Die Prüfung entspricht in allen ihren Punkten den gesetzlichen Bestimmungen.“ Nach nochmaliger Begrüßung und deren Führer, nicht zuletzt dem Förderer der Wehr, Herrn Schuster gedankend, wurden die Prüfungen für das Jahr 1931 festgelegt und zwar: Im Frühjahr die Prüfung der freien Fahrschulung der Firma Kübler u. Rothhammer-Großenhain verbunden mit der Frühjahr-Führerübung, in Verbindung mit dem Verbandstage und Feste des 10jährigen Bestehens die Prüfung der freien Feuerwehr-Wilknitz-Ordnung und die Herbst-Führerübung und vorhergehende Prüfung der freien Feuerwehr-Wilknitz-Ordnung in Wilknitz.

Als Prüfer für das Jahr 1931 wurden die Kameraden Branddirektor Böhm-Wilknitz, Brandmeister Würdig, Wilknitz (Ra. Seine u. Co.) und Brandmeister Richter-Großenhain, als Stellvertreter Hauptmann Weigel-Großenhain gewählt.

Ferner gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß die freie Feuerwehr-Großenhain Anfang Juni ihr 75jähriges Bestehen feiert, ferner die Abhaltung des 14. Feuerwehrtages im August 1931 in Auerbach.

Dem Bericht des Herrn Branddirektor Ritsche-Großenhain über die Sitzung des großen Landes-Ausschusses sind folgende Punkte zu entnehmen: Die Bezirks-Rotorprüfungen letzten innerhalb der festgelegten 6-Kilometer-Zone unentgeltlich möglich. Außerhalb der 6-Kilometer-Zone werden die Kosten nach den vom Landesverband festgelegten Bestimmungen errechnet.

Im Umlegen von Schornsteinen und Mauern muß größte Beachtung und Vorsicht geübt werden, da durch vorzeitige Umlegung sehr oft die Merkmale der Brandursache, die außerordentlich wichtig sind, vernichtet werden. Ueber Brandfälle berichten Brandmeister Siebach-Wilknitz, Hauptmann Golbs-Zeithain-Lager und Branddirektor Ritsche-Großenhain.

Hierauf verlas Herr Branddirektor Ritsche-Großenhain eine sehr interessante Abhandlung über „Feueralarm der Zukunft“.

Der schon vorhin erwähnte Punkt der großen Landes-Ausschuss-Sitzung, „Auerbach und Rotten der Bezirks-Rotorprüfungen über 6 Kilometer, gab unter „Verschiedenes“ Anlaß zu einer großen Aussprache. Allgemein wurde die Ablehnung des Bezirks-Ausschusses, die Kosten für die Bezirks-Rotorprüfungen bei Feuer- und Wassergefahr im Großenhainer Bezirk zu übernehmen, als eine große Härte gegenüber den Feuerwehren und den Gemeinden empfunden. Ausgehend von der im Jahre 1930 stattgefundenen Feuerwehrtage, deren Prinzip „Feuerwehrtage-Feuerübung“ nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, zumal es sich um Erhaltung von Staats- und Volkseigentum handelt, oft durch grobe Entbehrungen und Fleiß geschaffen, ist es selbst dem Laien unübersehbar, wenn eine maßgebende Behörde durch solche Maßnahmen Staats- und volkswirtschaftliche Werte der Vernichtung preisgeben könnte. Es wäre nun Aufgabe der einzelnen Gemeinden und Bürgermeister, auch von Orten ohne freie Feuerwehr, sich einzeln oder geschlossen an den Bezirks-Ausschuss wegen Uebernahme der Prüfungskosten auf die Bezirkskasse zu wenden, zumal die in ländlichen Gemeinden für das Feuerlöschwesen eingeleiteten Beiträge sehr minimal sind.

Mit einem dreifachen „Gut Wehr“ auf weitere gedeihliche Entwicklung des Feuerlöschwesens, sowie auf den Großenhainer Feuerwehr-Bezirksverband schloß der Vorsitzende, Herr Branddirektor Ritsche-Großenhain, die diesjährige Herbstüberrückung. R. Odt.

Wiederlebensfeier der 192er.

Die Dresden. Zu einer Wiederlebensfeier in Dresden hatte die Vereinigung ehemaliger 192er ihre Mitglieder aufgerufen. Aus allen Teilen Sachsens waren die Angehörigen aller Waffengattungen der ehemaligen sächsischen Infanterie-Division 192 am Donnerstag nach Dresden gekommen und trafen sich im Konzertsaal des Ausstellungspalastes zu einem schlichten, aber herzlichem Wiederlebensfest.

Der 1. Vorsitzende, Albert Schwan, begrüßte unter den Ehrengästen den ehemal. Divisionskommandeur, Graf von Vitzthum-Eckardt, Generalleutnant v. Ritsch, Oberst Köhbe als Vertreter der Artillerie-Offiziere der Division; ferner den Vorsitzenden des Sächsischen Militärvereins, Stadtrat Sanitätsrat Dr. Hoff, und Bezirksvorsitzer Walter. Er dankte den Mitgliedern der Landesvereinigung für ihr zahlreiches Erscheinen, das diese Wiederlebensfeier zu einem Ehrentag für alle ehem. 192er mache. Die alten Soldaten wollten den Beweis erbringen, daß die Treue und die Kameradschaft, mit der sie gegenseitig auf Leben und Tod verbunden waren in der blutigen Campagna-Schlacht, in den schweren Kämpfen vor Verdun, an der Acre, an der Aube und wo es sonst noch war, sie auch heute noch zusammenhalte als Hüter des nun immer schwergeprüften Vaterlandes. A. Frühling trug mit starkem Empfinden zwei von ihm verfasste Gedichte, dem Andenken der Gefallenen von Hautcourt und der Toten von Verdun vor.

Dann sprach Graf Vitzthum v. Eckardt im Namen der Ehrengäste. Er gedachte der rühmlichen Schlachten, in denen er die stolze sächsische Division führen durfte. Als leuchtendes Vorbild aller Soldatenangehörigen seien alle Formationen dieser Division, Infanterie, Artillerie, Pioniere, Nachrichtenabteilung und Scheinwerferzug für alle Zeiten in der Geschichte des Weltkrieges lebendig. Nachdem der Redner in wehmütigen Worten der vielen Opfer gedachte

hatte, betonte er, daß eine solche Wiederlebensfeier auch in der heutigen schweren Zeit durchaus am Platze sei, denn sie diene der Kameradschaft, die geliebter wurde auf blutigen Schlachtfeldern: sie diene dem Austausch gemeinamer Feldzugserfahrungen und gebe Gelegenheit, Freundschaftshände wieder einmal zu drücken. Wie der Soldat im Felde keine Furcht kennen dürfe, so dürfe auch in dieser schweren Zeit kein Gefühl der Bangigkeit über ihn kommen: nicht rückwärts schauen, sondern vorwärts und im Vertrauen auf Gott verharren, das Schicksal zu meistern, sei das Gebot der Stunde. Dies gelinge, wenn jeder einzelne an seinem Platz seine Kräfte in den Dienst des Volkes und des Wiederlebens des Vaterlandes stelle. Graf Vitzthum schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die ehemalige sächsische Infanterie-Division 192.

Das Trompeterkorps der Infanterieschule unter Leitung von Obermusikmeister Gähler, brachte in der Hauskirche die alten Regiments- und Parademärsche der einzelnen Formationen zu Gehör. Der Männergesangsverein „Dresdner Liebesgruß“ holte sich mit seinem Kapellmeister Arno Stark wohlverdienten Beifall. Er sang Chöre von Arnold, Fischer und Stark, ein altes Soldatenlied von Heinrich und humorvolle Chöre von Schaaf und Milarch. Auch die Lieder zur Laute, vorgetragen von Reichwitzer Heilmann, waren eine hübsche Bereicherung des Konzertprogramms, das mit drei historischen Märschen auf Feldtrompeten und Kesselpauken seinen Abschluß fand.

Am Sonntag vormittag trafen sie die alten Divisionsangehörigen zu einer Gedächtnisfeier am Ehrenmale neben der Garnisonkirche. Nach dem Verlingen des 14. November 1914/18, die Gedächtnisfeier. Er gedachte der vielen Gefallenen, die die heimatische Erde vor feindlichem Ansturm bewahrten. Tröstend, mahnend und hoffnungsvoll zugleich waren die Worte des Predigers, einem Rückblick in die Vergangenheit schloß er zukunftsreichere Aussichten an. Während die Musik das Lied vom alten Kameraden spielte, wurden die Kränze der Abordnungen am Denkmal niedergelegt. Der Regimentsmarsch Nr. 192 beendete die schöne und tiefe Feierstunde.

Östmarkentagung in Hannover

Hannover, 3. November. Mit dem Leitwort „Für Niederschlesien und Oberschlesien“ veranstaltete gestern die Stadt Hannover auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft der Landmannschaftlichen Vereine ihre zweite große Östmarkentagung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rundgebung in der Städtischen Oper. Reichsminister Trevisanus sprach über „Östmark und Osthilfe“. Der Minister gedachte in warmen Worten der Notlage der beiden schlesischen Provinzen. Das Programm des Reichspräsidenten habe neue Hoffnungen erweckt. Wer es aber näher ansehe, müsse erkennen, daß die geplanten Maßnahmen vor allem durch die leeren Staatskassen bzw. die drückenden Verpflichtungen des Staates beschränkt seien. Solange die durch die unaufrichtige Grenzziehung geschaffenen unhaltbaren Zustände fortbeständen, müsse daher das deutsche Volk ein „Östnotopfer“ auf sich nehmen. Das Hauptgewicht liege aber auf der seelischen Verbundenheit des deutschen Ostens mit dem Mutterlande und in der Erkenntnis, daß das Schicksal des deutschen Ostens bestimmend auf das Schicksal des gesamten deutschen Vaterlandes einwirkte.

Wer auf Reklame verzichtet

gleich einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • UNTERBEREITUNGSSCHUTZVERLAG D. MEYER, WERDAU S.A.

11. Fortsetzung. „Schmerz verbot.“ „Und nun, meine Sunja,“ sagte der Alte in Hamburger Platt, „nu wilst wü mol ornlich einen nehmen... Ober doar könnt ja so to verlorien, in dat Parlament von Michelstedt, ob schall de als Hartroth nee festlen!“

Als in später Stunde der Pfarrer, seinen Freund führend, auf der dunklen Straße stand, und als sie beide in der lüthen Nachtlust die Schwere des genossenen Weines erst zu richtig fühlen, meinte der Doktor lassend, indem er sich in den Arm des Standfesten legte:

„Was ich dir ja... ja... sage, Hermann, da... das gibt einen Mordskandal im Pa... Pa... Pa... Parlament von Mi... Michelstedt.“

Der Oberpfarrer nickte nur schüchtern und sah sich ängstlich um, ob sie nicht etwa bemerkt würden.

„Einen Mordskandal... hils... gibt das, sage ich dir! Hörst du denn gar nicht? Die Po... Po... Politik in solchem Pa... Pa... Parlament ist... ist... hils... is... is... gar nicht so einfach!“

„Ratlos blüde Meinhold drein.“ „Ach, du hö... hörst ja gar nicht zu!“ schimpfte der Arzt und fing an zu singen.

„Frik! Um Gottes willen, wenn uns jemand hört!“ „Wenn du dich meiner schämst... hils... la... la... kann ich au... auch allein.“

Der Sanitätsrat ließ seinen Freund los und verschwand mit einem schwankenden Bogen in der Dunkelheit. Entsetzt hörte der Herr Oberpfarrer den Bahrgelag in der Ferne verklingen:

„Er weiß an einem stillen Orte, Wohin du ihn geladen hast, Gelanaden hast!“

In Michelstedt fließen Gerüchte um... Daß man sich von einer bevorstehenden Verlobung Gerhards erzählt, dafür hatte das alte Fräulein Lettenburg, jene Haushälterin im Parterre, besorgt.

Sie war über Gerhards frühere Verehrung für Vera natürlich bestens informiert. Bei ihrer Schwermütigkeit hatte sie daher auf Gerhards an Vera geschlossenen. Als eine Neugierigkeit verzeichnete man dies in den laufenden Kaffeekränzchen und an den verschiedenen Stammtischen nicht mehr.

Ein anderes Gerücht taunte, und zwar mit immer hartnäckiger auftretender Bestimmtheit, daß an verwandtschaftliche Verbindungen zwischen dem demokratischen Hause Spert und dem konservativen Geschlechte derer von Erbach nicht zu denken sei.

Nun aber wandte sich die Michelstedter Öffentlichkeit — sie betrug 15 000 Köpfe — einer sensationellen Sache zu, der nächsten Stadtverordnetenversammlung!

Es stand ein recht wichtiger Antrag zur Tagesordnung: Die Bewilligung eines Zuschusses von 1500 Mark zum Feuerwehrtagefest, nicht etwa nur des Kreises, sondern der ganzen Provinz!

Ein Sechzehnerausschuß hielt bereits seit einiger Zeit im „Silbernen Rind“ Sitzungen ab. Der einzige, der über das Ergebnis bisher zufrieden sein konnte, war der Rindwirt, aber die Herren kamen zu keiner Einigung...

Es war ja nun richtig, wenn der rührige Herr Bürgermeister mit allen Mitteln dahin strebte, in Anbetracht der von der Natur so begünstigten Lage Michelstedts die Stadt zu einer „Kongressstadt“ zu erheben. Es kam doch dabei immer allerhand „Geld unter die Leute“. Nur über Verteilung dieses Geldes war man sich nicht klar.

Aber die Sache kam nicht von der Stelle, weil eben jeder sich zu den Deuten rechnete, unter die das Geld kommen sollte.

Die Bürger wollten nicht schon wieder Quartiere ohne jeglichen Zuschuß abgeben; der Seilermeister Krumpshardt, selber Feuerwehrmann, beantragte, daß ihm die Lieferung der 2000 Fackeln übertragen werde. Dagegen protestierte keine Konkurrenz.

Der Wirt des „Silbernen Rindes“ war empört, als er erfuhr, daß auf Antrag des Oberfeuerwehrmannes und Gasthofbesizers Drögel in Anbetracht der schlechten Zeiten von dem geplanten Festessen im „Silbernen Rind“ abgesehen werden sollte.

Doch man hätte sich schließlich noch geeinigt... da kam der verhängnisvolle Flaggenvorschlag des Herrn Kaufmanns Bär, eines anerkannt findigen und fixen Geschäftsmannes in Seinen und Wälsche.

Er machte den Vorschlag, doch unter der Devise „Fahnen heraus!“ die Straßen Michelstedts in ein Meer von Fahnen zu verwandeln. Beim Sängertage habe es doch hierin noch recht gehapert. Seine bestrenommierte Firma wolle Fahnentuche jeder Farbe, jeder Zusammenstellung, jeder Größe zu den billigsten Preisen und zu den angenehmsten Bedingungen liefern. Die eingeräumten Zahlungsraten sollten so winzig sein, daß man von einer Bezahlung kaum noch sprechen könne.

Bei einer so weitgehenden Kulanz der Firma Bär könne man natürlich auch ein gleich großmütiges Gegenkommen der Kommission wie auch der Bürgerschaft Michelstedts erwarten insofern, als ohne Unterschied der Partei und der Genossenschaft des einzelnen jeder Einwohner in der Flaggenprache sprechen dürfe, wie es ihm ums Herz sei.

Dagegen Herr Bär dies alles unter ausgiebigster Benützung seiner Arme und Hände in der Kommissionssitzung dargelegt hatte, ertönte er keinen Beifall; es ertönten Enttäufungsrufe. Sein Geschäftslinn war mit ihm durchgegangen. Er trat aus der Kommission aus, hatte die gesamten, schon lange lagernden Fahnentuche bereits anderwärts vorzeitig abgetreten, als diese leibige Affäre weitere Kreise zog. Aufgetaucht durch die Michelstedter und im Rückblick auf die Dissonanzen beim Sängertage, hatte der Vorstand

des Sängervereins „Arion“ seine Freunde im Stadtparlament bewogen, doch bei der Diskussion über das Feuerwehrtagefest die Vertretung der Flaggeneine und die Nichtbegrüßung der „Freien Sänger“ zur Sprache zu bringen.

So sahen denn die beiden Freunde des alten Herrn der kommenden Tagung des Stadtparlaments mit größter Sorge entgegen.

Es ist sicherlich interessant, den Debatten beizumohnen. Bevor wir uns als Zuhörer auf die Galerie begeben, wollen wir vorher den Sitzungssaal besichtigen.

Wir müssen uns dem Herrn Rathauswart Ludewig anvertrauen, der im Glanze seiner grünen Uniform mit den blühenden Knöpfen bereits mit dem großen Schlüsselbunde klappert. Zwei Berliner Fremde und eine Lehrerin aus Hannover schließen sich an.

Der Sitzungssaal enttäuscht auf das angenehmste. Vornehm wirkt der lichte, weite Raum mit seiner hohen, braunen Balkendecke, den mächtigen eisernen Kronleuchtern und der kunstvollen Eichenstapelung bis hoch hinauf.

Die Plätze sind im Viertelkreise angeordnet, vor jedem steht ein hochlehnter, geschmückter Sessel.

An der einen Längswand der Aufbau des Magistratsgebäudes, in seiner Mitte der besonders reich ausgestattete Sessel des Vorstehers.

An den Wänden schimmern Delgemälde. Als unter dem mahnenden Blick des Hausinspektors auch das leiseste Flüstern verstummt ist, beginnt er zu erklären. Die Stimme ist eindringlich, gleichbleibend laut mit dem selbstbewußten Tone des ehemaligen Sergeanten:

„Die künstlerische Ausstattung dieses Saales ist gestiftet von unserem hochverehrten Stadtrat Kommerzienrat Hartroth!“

Nochmals umfassen unsere Augen den ganzen Raum, durch dessen weite, bunte Glasfenster grünlisches Licht hereinkommt. „Der hat's und kann's!“ fährt Ludewig fort. „Drei Gemälde stiftete ein hohes Ministerium. Sie sind ausgeführt von dem berühmten Maler u. aus Wertens, der eine schöne Stange Geld dafür bekommen haben soll.“

Die beiden Berliner tuschelten miteinander. „Uebrigens ein Berliner Maler...“ legt der Erfahrener hinzu.

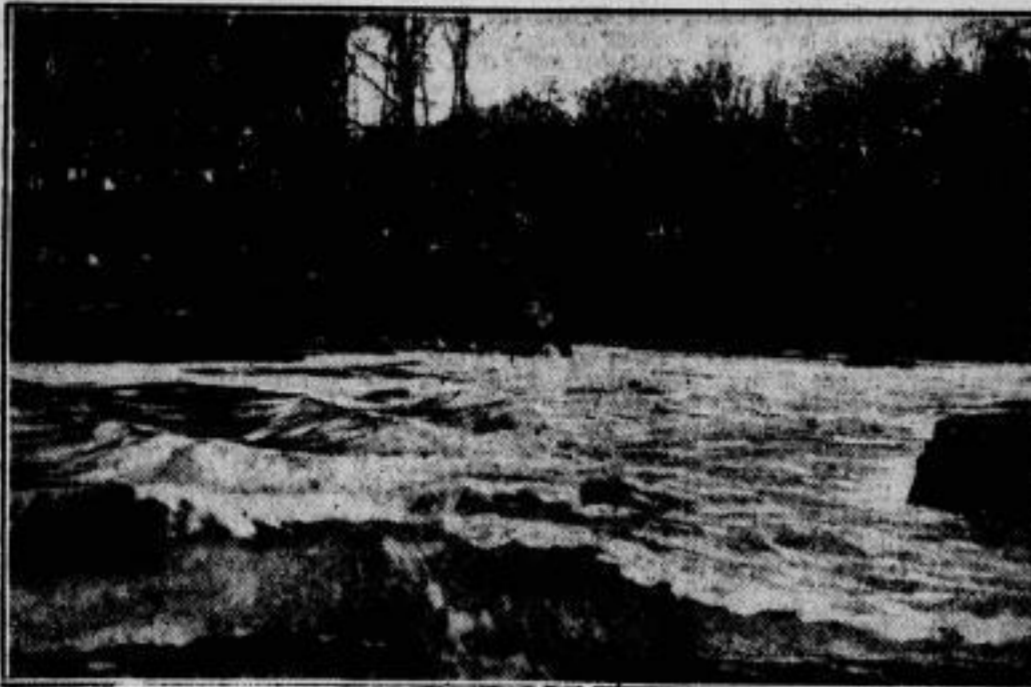
Die beiden Berliner nickten sich beifriedigt zu. „... womit ich nicht gefagt haben will, daß alle Verfrmet etwas taugen!“

„Erstes Bild hier links in der Ecke! — Die Entdeckung unserer St. Cyriacus-Quelle durch den Propst Oswin des nahen Klosters, nach dessen Schutzheligen sie den Namen bekam. Sie wurde aufgefunden beim Hamstergaben. Dabei ist der silberne Hamster noch heute das Wahr- und Wappenzeichen unserer Stadt. Ueberall hier in der Tafelung sehen Sie das Tierchen als Symbol Michelstedts eingemauert.“

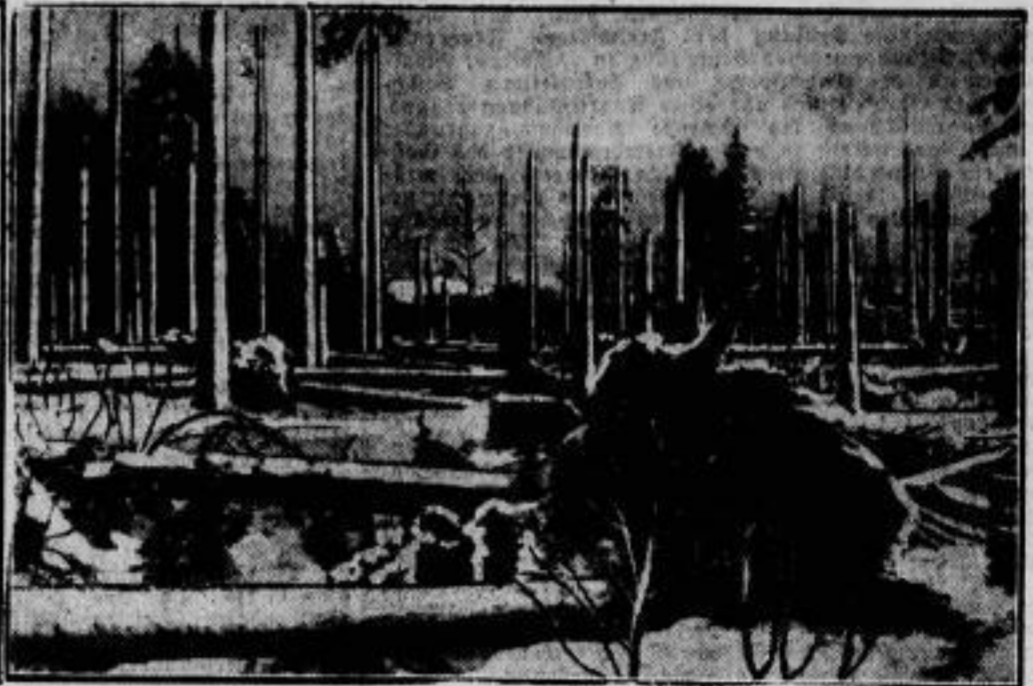
Die beiden Berliner sehen sich verstohlen lächelnd an. „Das Wappenzeichen ist verliehen worden durch Kaiser Barbarossa, der nach dem Kreuzzuge durch das Trinken dieser Quelle sein Reichen losgeworden sein soll.“

Unruh vom Jagen in Bild und Wort.

Von der Naturkatastrophe über Schlessen.



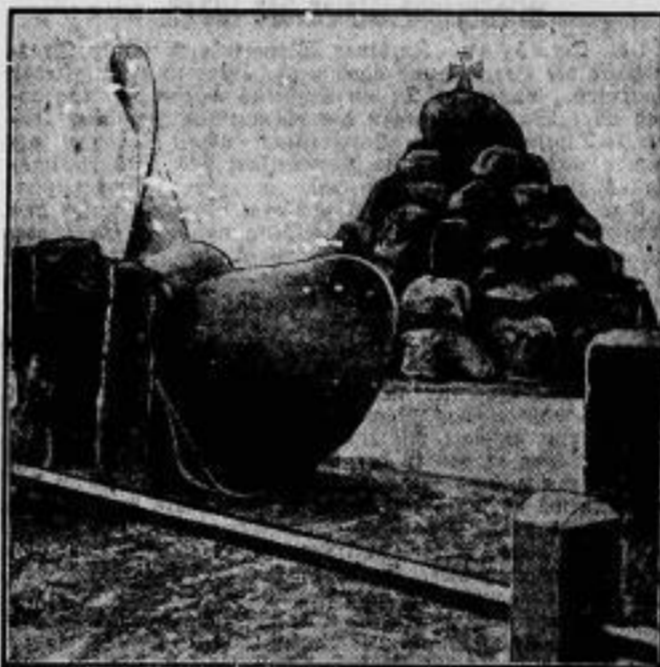
Eine der Dammsprengungen bei Bries, durch die in einer Breite von 70 Metern das Hochwasser der Oder ins Land ergießt



Unweiterrückstellungen im Riesengebirge, wo — namentlich bei Spindelmühle — durch Sturm und Schneebrock große Waldbestände so gut wie vernichtet wurden.



Japans künftiger Botschafter für Berlin ist Torikiji Oyata, der früher sein Vaterland vier Jahre lang in der Türkei vertreten hat und zuletzt im Innendienst in Tokio tätig war.



Ein Marine-Chrenamal in Wilhelmshaven, das zum Gedenken für die 34 800 Gefallenen der deutschen Kriegsflotte von den Mitgliedern des Bürgervereins in Freistunden errichtet und kürzlich eingeweiht wurde.



Auflösung der Reichsgeandtschaft in München. Wegen der finanziellen Notlage des Reiches hat das Kabinett beschlossen, die Vertretung der Reichsregierung in München schon jetzt abzuschaffen und den Reichsgeandten, Dr. Hantel von Palmhausen, in den einflussreichen Ruhestand zu versetzen.

„Es könnte sich doch allerhöchstens um eine Volksfrage handeln!“ jagte kritisch die Lehrerin.

Ludwig sieht das Fräulein mißbilligend an und fährt fort: „An dem frischgegrabenen Loch sehen die Herrschaften die Hamstergräber mit Spaten und zwei tote Hamster. Der Propst ist dem Maler besonders gut gelungen. Wollen Sie bitte einmal hierher treten?“

Wir folgen Ludwig und betrachten den Propst Darwin, wie er mit der Miene eines Weintenners den Michelsstedter Quell abschmeckt. . .

„Det sieht akkurat so aus, als ob der zum ersten Male Wasser trinkt! Det ganze Gesicht is uff'n juten Tropfen abgestimmt!“

Der Berliner stößt den Reizegefahren belustigt mit dem Ellenbogen an. Dieser grinst und zeigt, den Finger auf dem Munde, auf Ludwig:

„Entschuldigen Sie, Herr Oberinspektor,“ fragte das Fräulein aus Hannover, „steht denn der Quell jetzt noch?“

„Auf die Klosterruine is er ja man schon lange versiegt. Davor soll er nebenan in'n Parke von das alte Donnerhaugische Schloß wieder vorgekommen sein, wo jetzt dem Herrn Kommerzienrat Hartroth gehört. Aber Heilkräft soll nicht mehr in's Wasser insihnen!“

Schon stehen wir vor dem zweiten Gemälde.

„Hier dieses Bild 3“ erklärt Ludwig eindringlich, „zeigt, wie der berühmte kaiserliche Oberkommandeur Tilly im Jahre 1642 Michelsstedt beschließen läßt.“

„Verzeihen Sie!“ magte das Fräulein beschelden einzuwenden, „1642 war doch Tilly schon lange tot, außerdem befehligte er einst die Armee der Liga.“

Ludwigs Geduld ist zu Ende:

„Erklären Sie, oder erkläre ich?“ ruft der erregte Mentor, wirft sich in Positur, Flammenspitze seiner wasserblauen Augen schließen hervor. „Wenn Sie es besser verstehen, mein Fräulein. . . dann bitte!“

„Nein, nein! Ja nicht! Das war durchaus nicht meine Absicht!“

„Na also! Warum immer dazwischenmedern? . . . Die Kanone auf diesem Bilde ist eine sogenannte Feldschlange. Tilly überwacht persönlich das Abfeuern und gibt das Ziel an. Verlängert man den Marschallstab in der Hand Sr. Erzellenz, so trifft diese Linie ganz genau auf unser Rathaus.“

Wir alle überzeugten uns. Es stimmte!

„Hat denn der Beschick noch getroffen?“

„Besagte Feldschlange war offenbar vertanzt, die Postfugel schlug daneben in das Gasthaus. Zum silbernen Mond, wo sie, echt feuervergoldet, in der Außenwand noch heute sichtbar ist.“

Der wichtige Maler hatte sich erlaubt, dem Tilly auf dem

Bilde, der grimmig und entschlossen in feindlicher Verbundenheit mit seinem Feldmarschallstab auf das Michelsstedter Rathaus weist, die Gesichtszüge des Regierungspräsidenten zu geben. Dieser hatte mit dem damals noch rechtsstehenden Parlament von Michelsstedt manche Fehde ausgefochten. Da er besagte Vorträtähnlichkeit als Hohn auffaßte, protestierte er und verlangte Aenderung des Bildes.

Als sich aber das Bütchen wandte und Michelsstedt schließ- lich links regiert wurde, war der Herr Präsident mit dieser fleghaften Darstellung Tillys einverstanden, zumal, da seine Gattin Friederich fand, daß die Uniform des Feldherrn, Federhut, Brustpanzer, Ruderhosen, ihrem Gatten schneidig stünde.

„Und zum Schluß das dritte Bild, meine Damen und Herren!“ ruft Ludwig, nimmt kramme Haltung an und kalkuliert mit der Rechten an der Nüchse.

„Der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. fährt im Herbst 1848 durch Michelsstedt. Am Brückentor Empfang durch den Magistrat, Ehrenjungfrauen und eine große Volksmenge. Seine Majestät drücken huldvollst ihre allerhöchste Befriedigung aus, daß die Michelsstedter Bürgerchaft sich in den wilden Märztagen so ruhig und anständig benommen habe.“

Die Linksparteien Michelsstedts behaupten allerdings, mit der Königstreue der Bürger sei es Anno 1848 keinesfalls so weit her gewesen. Man habe von der Berliner Revolution nur zu spät erfahren. Im übrigen sei der feierliche Empfang vom Magistrat nur dazu benutzt, um Orden zu hamstern im Sinne des städtischen Wappentieres.“

Ludwig fährt gewichtig fort:

„Die linksgerichteten Herren Stadtverordneten beantragten schon, daß das Bild entfernt werde. . .“

„Durchaus verständlich,“ meinte der eine Berliner.

„. . . aber der Herr Provinzialkonservator wies den hohen künstlerischen Wert nach, und so blieb es an seiner Stelle.“

Ludwig hat es plötzlich sehr eilig:

„Nu aber raus! . . . Meine Herrschaften, raus aus dem Saal! Die Herren Stadtverordneten kommen!“

„Halt, noch eins, Herr Oberinspektor! Ueber dem Plafö des Vorkündenden hängt ja noch ein viertes großes Bild?“

„Ist das nicht die Paulskirche zu Frankfurt?“ fragt die Lehrerin, die wieder Mut bekommen hat.

„Diesmal hat das Fräuleinchen mal recht,“ meinte Ludwig wohlwollend, „das Bild stellt die sogenannte Nationalversammlung in Frankfurt dar, wo die Republik erfunden wurde. Der Fabrikbesitzer Spert hat es gestiftet, auch nur, weil er gerne Stadtrat werden will!“

„Nachdem mir ihm ein Trinkgeld spendiert haben, begeben wir uns über die gewundene enge Holzstiege auf die Au-

hörengalerie. Es ist die allerhöchste Zeit, wenn wir noch Sitz- plätze erwischen wollen, denn der Andrang zur Tribüne wird immer stärker.

Die Michelsstedter wußten, daß als Hauptpunkt der Tages- ordnung die Vorbereitung für den kommenden Feuerweh- kongress zur Debatte stand; man fühlte allgemein, daß die heutige Sitzung kaum ruhig verlaufen werde.

Unten zwischen den Pulten standen die Herren Stadträte in Gruppen gesondert. Auf den ersten Blick zeigt sich die Zerklüftung des Stadiparlament: 6 Parteien bei 30 Sitzen: 8 Deutschnationale, 5 Deutsche Volksparteiler, 4 Demokraten, 8 Sozialisten, 3 Kommunisten, 2 Nationalsozialisten.

Abgespannt und bleich ließ sich der Stadtrat Hartroth in den großen Armleffel sinken, doch die blauen Augen blinnten klar in die Versammlung.

Rechts vom Rednerpult saß an seinem Berichterstattertisch Heinz von Erbach als Vertreter der „Michelsstedter Post“ und spitzte den Bleistift.

Der Vorsteher, Justizrat Dr. Dunter, ein hochgewachsener, langbärtiger Mann, eröffnete die Sitzung und gab die Präsenz an:

„Von den Herren Stadtverordneten fehlen entschuldigt Postinspektor Schmelzer, auf Urlaub; Metalldreher Balzer, erkrankt; Kaufmann Stolp, auf Geschäftsreisen.“

Befriedigt und hoffnungsfroh zwinkerten sich die Männer der Linken ob dieser Lausache zu.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Vor- bereitung des Provinzial-Feuerwehrtages. Ueber 2000 Feuerwehrlente werden verammelt sein. Sie alle wissen, daß unser Herr Bürgermeister sich immer wieder dafür einleht, unsere Stadt zu einer Kongressstadt zu machen. Deshalb müssen wir mit allen Mitteln danach streben, daß Tagungen und Zusammenkünfte, die Handel und Wandel beleben, recht oft in unseren Mauern stattfinden.“

Es entstand ringsumher Gemurmel, von dem schwer zu sagen war, ob es Ablehnung oder Beifall sei.

Vanglam erhob sich nunmehr Kommerzienrat Hartroth; Das Geraune erstarb.

„Meine Damen und Herren! Es liegt mir durchaus fern, die übliche Absicht des Herrn Bürgermeisters, unsere Stadt zu einer Kongressstadt zu machen, zu durchkreuzen. Aber ich frage: Ist es nötig, daß solche Kongresse immer wieder in Form von Festen abgehalten werden? Ich bitte, doch zu bedenken, daß das große Sängertfest mit seinem Trubel erst vierzehn Tage zurückliegt, daß wir vorher den Bauernbund und den Verband der Kaninchenzuchtvereine hier begrüßen

Vertilches und Sächliches.

Miela, den 8. November 1930.

—* Wenn die Blätter fallen. Hat der Mensch die Natur bezwungen? Hohe Säulen und feinerne Strahlen hat er gebaut und manches Großstadtkind steht kaum, wie die Blätter sich färben und fallen. Und doch — ob der Herbstwind kalt farbigen Laubes nur Papierlehen in die Höhe treibt, die Menschen spüren sein Wehen. Und wer seinen Fell oder warmen Mantel im Schrank hängen hat, den erlöst auch heute noch die hange Sorge vor des Winters Rälte. Hat der Mensch die Natur bezwungen? Noch immer häufen sich in den nächtlichen Herbsttagen die fogen. Erkältungskrankheiten. Die hübschen Kleinen aus Baden und Kontor bekommen plötzlich dicke, rote Nasen und auch ohne Liebeskummer tränende Augen. Den Alten aber quält das Reiten in allen Gliedern. Dängt vergebene Hühneraugen, Frostbeulen und hohle Zähne werden sich mit Nachdruck. Was ist dagegen zu tun? Wieder einmal an einem Regentag auf die sterblichen Schwächen aus Phantasieleder verzichten und die uralten Schmürzkuhe aus der Rotentfalte nehmen, als sich eine Erkältung holen. Wieder frühzeitig ins Bett kriechen, als bis in die tiefe Nacht in der überhitzten Bettstube sitzen, sich noch obendrein mit Alkohol einweihen und dann auf dem Heimwege sich verfrühen. Wieder schon im Sommer durch kaltes Baden und Selbstübungen aller Art seinen Körper abhärten und kräftigen, als dem ersten Ansturm des Winters zu unterliegen. Das vernunftgemäße Handeln des einzelnen ist eine gute Waffe im Kampf gegen die widrigen Gewalten der Natur. Kann sie allein zum Siege führen? Hat der Mensch die Natur bezwungen? Noch immer steigt, abgelesen von der schon vorher trostlosen Wirtschaftslage, mit dem Beginn des Winters die Zahl der Arbeitslosen. „Des Winters Rot“, von der schon die alten Dichter sangen, schreit auch heute noch Tausende. Als härtester Schicksal gegen die ankürzenden Wogen von Krankheit und Not dient ihnen, trotz mancher Verschönerung durch die „Sparsparverordnung“, die Sozialversicherung. Sie sichert dem Kranken ärztliche Behandlung, Kranke und, wenn es not tut, Krankenhauspfllege, dem Arbeitslosen und Arbeitslosen die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt. Trotzdem fehlt es nicht an Leuten, die nur zu gern Stein für Stein von diesem Schutzmantel abreißen würden. „Wir sind gesund, wir haben sicheres Einkommen, warum für die anderen zahlen“, so sprechen die Egoisten. Aber vielleicht rüttelt der Herbstwind, der auch die trosthaften Klänge erlöschend und die goldenen Blätter fallen läßt, ein wenig an ihrer Selbstsicherheit. Vielleicht bringt er auch sie zu dem Bewußtsein, daß nur die Kraft gemeinsamen Willens und Handelns die Natur zu bezwingen vermag.

—* Der Durst auf dem Bahnsteig. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist bemüht um den hygienischen Schutz der Reisenden. Sie hat jetzt den Reichsbahndirektionen die Dienstvorschrift für den Bau und die Überwachung von Bahnhofsanlagen erneuert in Erinnerung gebracht, durch die u. a. für ein absolut einwandfreies Trinkwasser auf den Bahnsteigen Sorge getragen wird. Die Wasserwerke, die das Trinkwasser liefern, werden um Reisen eines Arztes durch Verordnungen an Ort und Stelle und durch hygienische, chemische und bakteriologische Untersuchungen regelmäßig überwacht. Die Untersuchungen werden je nach Bedarf jährlich oder halbjährlich vorgenommen. Nicht nur die Anlagen als solche werden untersucht, sondern auch das Personal, das auf den Wasserwerken beschäftigt ist. Bedienstete mit infektiösen Krankheiten werden selbstverständlich aus dem Dienst entfernt, kann also am Trinkbrunnen des Bahnsteigs ohne gesundheitliche Belästigungen gegen die Güte des Trinkwassers seinen Durst stillen.

—* Die Zunahme der Schwarzarbeit. Ueber die Zunahme gemeinlicher Nebenarbeit, fogen. Schwarzarbeit, wird in letzter Zeit besonders von der Bauerngenossenschaft geklagt. Das feine Steuerwesen nachkommende Gewerbe und auch die Arbeitnehmerschaft haben ein Recht darauf, gegen diesen mit ungleichen und ungleichen Mitteln geführten Wettbewerb gekämpft zu werden. Das Sächsische Wirtschaftsministerium hat darum die Verwaltungsbehörden in einer solchen ergangenen Verordnung angewiesen, mit allen vorhandenen Mitteln Schwarzarbeitsbetriebe ausfindig zu machen und sich zu diesem Zwecke mit den in Frage kommenden Gewerbetreibenden und Gewerkschaften in Verbindung zu setzen. Für Schwarzarbeiter im Sinne der Verordnung soll sofortige Bestrafung herbeigeführt und die Angelegenheit der zuständigen Finanzbehörde zur Anwendung besonderer steuerlicher Maßnahmen übergeben werden.

—* Dresden. Ich bin Frau Vollzeithauptmann Wilhelmine und möchte von meinem Manne geschieden werden. Meine wohlhabenden Verwandten lassen mich ohne jede Mittel“. Mit diesen Worten erwiderte in der Kanzlei eines Dresdener Rechtsanwalts eine „Dame“. Der Anwalt legte einen Akt an und ließ der neuen Mandantin auch noch 20 Mark in Rücksicht auf ihre Notlage. Der Anwalt sah Sonnabend die „Frau Vollzeithauptmann“ vor dem Dresdener Schöffengericht wieder. Sie hatte hier ihr Inkognito lüften müssen, die in Wirklichkeit Hedwig Elisabeth Angewandte, war von Beruf Stauerin und wegen Rückfalls bereits verurteilt. Sie hatte ihrer Wittin den Gasaufgaben mit einem Hammer zertrümmert und 2.60 Mark daraus entnommen. Die Angeklagte war gekündigt. In Rücksicht auf ihre äble Vermögenslage bekam sie unter Zustimmung mildernden Umstände sechs Monate Gefängnis.

—* Dresden. Selbstmord mit dem Küchenmesser. Am Freitagvormittag gegen 11 Uhr begab sich ein auf der Kolberger Straße in Dr.-Bühlau wohnhafter 54 Jahre alter Justizinspektor, der nerven- und herkrank war und dabei im Rückstand lebte, in die Küche seiner Wohnung, ergriff ein Küchenmesser und brachte sich einen Stich mitten ins Herz bei. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Mann hat wahrscheinlich aus Schwermut wegen seiner Krankheit gesündigt.

—* Dresden. Jubiläum. Die Kleiderablagefrau Helene Mehlhose beging am 1. November d. J. ihr 40jähriges Jubiläum beim Schaupielhaus.

—* Sachsen. Ein Notizbuch der Lausitzer Landwirtschaft. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer veröffentlicht einen Notiz der Oberlausitzer Landwirtschaft, indem es u. a. heißt: Der Dauerregen der letzten Wochen hat in den Fluggebieten der Oberlausitz ungeheuren Schaden angerichtet. Noch nicht geerntete Kartoffeln und Hüben sind fortgeweht, bestellte Felder verchlammte, Herbstsaaten vernichtet. In Gärten, Wohnungen, Keller und Ställe drang das Wasser, überall Verheerungen, Krankheiten und Schaden zurücklassend. Angesichts der Notlage der Landwirtschaft bedeuten die jetzigen Hochwasserstände eine Katastrophe und ein Unheil, dessen Ausmaß noch nicht zu übersehen ist und so manchen schwer ringenden Landwirt an den Bettelstab bringen wird, wenn nicht Hilfe und Beistand geleistet wird. — Eine demnächst stattfindende Versammlung der Wirtschaftlichen soll hierzu in Gegenwart von Vertretern der Behörden Stellung nehmen.

—* Grimma. Ein Vierteljahrhundert Verleger der „Grimmaer Nachrichten“. Am 1. November d. J. waren es 25 Jahre her, seit Kommissionsrat Max Bode das väterliche Erbe in Grimma angetreten und den Verlag der „Grimmaer Nachrichten“ nach Druckerlei übernommen hat.

Vorher war er 17 Jahre vorher des „Sächsischen Tageblattes“. Er helfteile hier verschiedene Ehrenämter, so auch das des Stadtordeanwärters. Kommissionsrat Bode ist seit vielen Jahren Vorsitzender des Vereins Sächsischer Zeitungsverleger und Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Zeitungsverleger und erstreckt sich weit über den Kreis seiner Berufscollegen hinaus eines guten Ansehens.

—* Grimma. Stinkbomben im Stadtparlament. Nach dem Vorbild von Weiskens wurden auch in Grimma Stinkbomben im Stadtparlament geworfen, als der Vorsteher sich am Donnerstagabend abzumachen ließ, die Sitzung zu unterbrechen. Bei der Beratung kommunikativer Anträge war es zu erregten Zwischenfällen gekommen, die dazu führten, daß dem kommunikativen Redner das Wort entzogen wurde. Da dieser trotzdem weiter sprach und sich unmittelbar an die Publikumstribüne wandte, wurde die Sitzung schließlich angeschlossen.

—* Babelsberg. Der heilige Sturm, der von Montag bis zum Dienstag die ganze Gegend heimlichte und stellenweise starke Regenfälle brachte, hat auch hier nicht unbedeutenden Schaden angerichtet und zugleich eine Verfestigung hervorgerufen. So wurden eine vor dem Gut Reule-Babelsberg liegende Wappel entwurzelt, ferner zwei Telephonmasten gebrochen und dadurch die Leitung Babelsberg-Gera zertrümmert.

—* Kleinneukirch. Glück im Unglück. Eine Leipziger Automobil, die Freitag nachmittags auf der Stenischstraße Leipzig-Trebnitz fuhr, erlitt zwischen dem Landrichteramt und Dorf Kleinneukirch eine Reifenpanne am Hinterrad, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet, das eine Vorderachse zerbrach und daraufhin überschlug sich der Wagen. Die vier Insassen sind ohne Verletzungen davongekommen. Baldheim. Die Stadtordeordneten beschloßen, die durch Notverordnung bestimmte Biersteuer einzuführen, die Gemeindegrenzen abzuklären, dagegen wird die Verschönerung über die Bürgersteige ausgeführt, bis der Reichstag der Steuer die erbgültige Stellung gegeben hat. Die Krankenkassenbeiträge für die Wohlfahrtsvereine übernahm die Stadtkasse.

—* Ehrenfriedersdorf. Verhängnisvolle Schwarzfahrt. Der 18 Jahre alte Sohn eines Fleischermeisters aus Gelenau benutzte den Kraftwagen seines Vaters, um mit einem 16jährigen Mädchen eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen. In der Nähe der Friedelshausen Fabrik in Ehrenfriedersdorf kreiste der Wagen einen Strohdamm und stürzte in den Graben. Die beiden Insassen trugen schwere Knochenbrüche davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bei dem Mädchen machte sich die Amputation eines Beines notwendig und man befürchtet, daß auch das andere Bein abgenommen werden muß. Der Autoführer behält seinen Führerschein.

—* Schneberg. Bürger- und Gemeindegetränksteuer werden abgelehnt. Die Stadtordeordneten befaßten sich in ihrer letzten Sitzung mit der geplanten Einführung der Bürger- und der Gemeindegetränksteuer. Die Einführung der Bürgersteuer wurde schließlich gegen 9 Stimmen, die der Gemeindegetränksteuer gegen eine Stimme abgelehnt. Es wird nunmehr voraussichtlich die Gemeindeabgabe über die Angelegenheit zu entscheiden haben.

—* Wauern. Der rote Hahn in — Thema! In der Nacht zum Freitag brante in dem benachbarten Thema die am Wege nach Weiskirch zu gelegene Scheune des Gutbesizers Otto Weiskirch, erfüllt mit Stroh und landwirtschaftlichen Geräten, vollständig nieder. Das ist in den letzten drei Monaten das sechste Scheunfeuer in dem kleinen Ort Thema. In Thema ist nunmehr von dem Ortsbewohnern eine ständige Wache eingerichtet, die abends 10 Uhr in Dienst tritt. Es ist auch hier mit Sicherheit Brandstiftung anzunehmen.

Zur Einweihung des Reichsbankneubaus.

Dresden. Bei der Einweihung des Reichsbankneubaus in Dresden hielt Ministerpräsident Schick folgende Rede:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Es ist mir eine Ehre und besondere Freude, der Veranstaltung der Deutschen Reichsbank, insbesondere dem Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Rütger und den Herrn Reichsbankdirektoren Dr. Richter die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung darzubringen. Die sächsische Regierung nimmt aufrichtigen Anteil an der Vollendung des monumentalen Baus, der ein kräuteres Zeugnis dafür ist, daß Sachsens Landeshauptstadt zugleich ein bedeutender Vorort für Handel und Industrie ist und daß er als solcher auch gewürdigt wird. Daß der Arbeitskräfte der Reichsbankhauptstelle ihr Platz unweit der Regierungsbauwerke gegeben worden ist, bitte ich als ein Gefühl enger Verbundenheit deuten zu dürfen. Dankbar erkenne ich es auch an, daß sich bei dem Neubau, wenn er schließlich auch nicht mit heimischen Sandsteinplatten verkleidet worden ist, sächsischer Gewerbetreibende betätigen können. Es ist mir ein Bedürfnis, darüber hinaus der Reichsbankhauptstelle Dresden vor allem ihrem hochverdienten Leiter, Herrn Reichsbankdirektor Richter, für das tiefe Verständnis zu danken, das sie jederzeit für die sächsische Wirtschaft und ihre Eigenart bewiesen, für den Segen, den sie dadurch gestiftet haben. Ich kann es mir aber doch nicht verlagern, auch in dieser Feierstunde einen von erhabener Sorge eingeleiteten Wunsch auszusprechen. Die sächsische Regierung und die sächsische Wirtschaft können sich des Gefühls nicht erwehren, daß die öffentlichen Geister stärker in Berlin konzentriert werden, als dem Gesamtorganismus der deutschen Wirtschaft gut ist. Für die sächsische Wirtschaft mit ihren vielen Mitteln und Kleinbetrieben muß es sich besonders schwer auswirken, wenn ihr so das zu ihrer Verfrachtung nötige Kapital ausgeht. Es liegt mir fern, die Ursachen für den, wie ich glaube, nicht glücklichen Konzentrationsprozeß allein bei der Reichsbank zu suchen, ich bin auch der festen Überzeugung, daß der Herr Reichsbankpräsident nach seinem Verdienste die Bedeutung eines gesunden Regionalismus in der Wirtschaft leben viel auger kennt, als daß er einen überspannten Zentralismus billigt. Möge aber auch in diesem Sinne der hohe Bau, der in schwerer Notzeit errichtet wurde, für die Zukunft ein verheißungsvolles Sinnbild eines in allen seinen Gliedern gesunden deutschen Wirtschaftsorganismus sein, zum Segen nicht nur unserer sächsischen Heimat, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes.

Esperanto-Nachrichten.

Jahreshauptversammlung

der Esperanto-Vereinigung Sächsischer Lehrer.

Gelegentlich einer Haupttagung des Sächsischen Esperanto-Vereinsverbandes wurde am Sonnabend in Döbeln die Jahreshauptversammlung der Esperanto-Vereinigung Sächsischer Lehrer abgehalten. Zahlreiche staatliche und städtische Behörden und Fachorganisationen hatten dazu ihre Vertreter entsandt, unter denen besonders Volktrat Behrendt-Berlin, als Vorsitzender des Deutschen Esperanto-Bundes, Prof. Dr. Dietterle, Leipzig, als Direktor des Esperanto-Instituts für das Deutsche Reich, die Bezirkslehrer Dr. Krone und Dr. Erdel, und ferner Johannes

Paris, der zweite Vorsitzende der Universale Esperanto-Kongresse, Genf, beehrt wurden.

Im Jahresbericht des Vorsitzenden der Vereinigung, Schulleiter Dahn, Weiskirch, die außerordentlich günstige Aufnahme des Esperantogebietes durch die Lehrerschaft nach. Esperanto wird ideal und finanziell vom Sächsischen Volksbildungsausschuss, vom Sächsischen Lehrerverein und den pädagogischen Instituten tatkräftig gefördert. Die erdientene Schrift Dr. Erdels „Zum Bildungswerte des Esperanto“ ist längst ins Japanische übertragen worden. In ihren Vorträgen für Esperanto hebt die sächsische Lehrerschaft in vorderster Linie mit der englischen.

Nach Erhaltung des Referates wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Da Schulleiter Dahn, Weiskirch, eine Wiederwahl energisch ablehnte, wurde Karl Erdel, Leipzig, der bisherige Geschäftsführer von „TAGE“ (Tutmondo 1930 de Instruanto) einstimmig gewählt. Herr Prof. Dr. Dietterle spricht im Hauptvortrage über die „Allgemeine Organisation der Esperantobewegung und weitere Fachverbands-Organisation“. Die Entwicklung habe bisher zu einem gewissen Qualismus geführt, indem man auf der einen Seite zunächst für die Verbreitung der Weltsprache besorgt ist, während auf der anderen Seite dafür gearbeitet wird, unter praktischer Vermeidung des Esperanto besondere Fachkreise zu erreichen.

Zwischen diesen Vorträgen „per Esperanto und per Esperanto“ steht die Lehrervereinigung Sachsens, welche weiter organisiert ist in der Esperantovereinigung Deutscher Lehrer und der TAGE. Der Redner regte, ermutigt durch die Konferenzen Genf (1922) und Prag (1927), eine rein pädagogische internationale Konferenz, unter Mitwirkung der in- und ausländischen Ministerien, an und schlug als Tagungsort Miela vor, das in esperantistischer Beziehung geeigneter sei als jede Großstadt. Die Versammlung billigte in der Hauptsache diese Vorträge und übergab deren Weiterverfolgung der Arbeitsgemeinschaft von I.A.A. Die zahlreich besuchte Versammlung schloß mit Konzert und Ball für die Beteiligten.

Vandestagung der Sächsischen Esperantisten in Döbeln.

Nachdem am 1. November die Sächsische Esperanto-Lehrervereinigung in Döbeln ihre auf besuchte Jahreshauptversammlung abgehalten hatte, fand am 2. November die Jahrestagung der Sächsischen Esperanto-Lehrerschaft in Döbeln statt. In der am Vormittag veranstalteten Festigung konnte der Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Raumann-Großhain, zahlreiche Vertreter der Behörden und verschiedener Verbände begrüßen, u. a. Herrn Ersten Bürgermeister Kunemann-Döbeln, Herrn Oberschulrat Dr. Kretschmar, der die Grüße des Ministeriums für Volksbildung überbrachte, Herrn Oberschulrat Dr. Krone, Herrn Bezirkslehrer Dr. Erdel, den Vizepräsidenten des Esperanto-Verbands, Sig. Genf, Herrn Paris, den Direktor des Esperanto-Instituts für das Deutsche Reich, Herrn Prof. Dr. Dietterle Leipzig, sowie den Vorsitzenden des Deutschen Esperanto-Bundes, Herrn Volktrat Behrendt, Berlin, und den Vorsitzenden des Zweigvereins Döbeln des Deutschen Bandbeamten-Vereins. Das Sächsische Wirtschaftsministerium hatte ein Begrüßungsschreiben geschickt.

Dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß auch in dem verfloßenen Geschäftsjahre das Interesse für Esperanto allerorts stetig gewachsen ist, was sich trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage der Gegenwart in einem Ansteigen der Mitgliederzahl erfreulicherweise bemerkbar gemacht hat. Herr Erster Bürgermeister Kunemann stellte in einer kurzen Ansprache die Einführung des Esperantounterrichts in die Döbeler Schulen in Aussicht.

Der Bundesvorsitzende, Herr Volktrat Behrendt, hielt den mit starkem Beifall aufgenommenen Festvortrag über das Thema: „Küden und Brücken von Volk zu Volk“, der im besonderen betonte, daß die Muttersprache durch eine Weltlingssprache keinen Schaden erleiden solle. Er wies vor allem darauf hin, daß es unmöglich sei, eine Nationalsprache als Weltsprache einzuführen, und daß sich in jüngster Zeit sogar hervorragende Vertreter großer Nationen (England und Frankreich) dagegen ausgesprochen haben, ihre Muttersprache diesem Zwecke dienlich zu machen. An verschiedenen Beispielen zeigte er, in wie hohem Maße Esperanto geeignet ist, als flares Verständigungsmittel im Verkehr der Völker untereinander zu dienen. Der Nachmittag wurde der Behandlung verschiedener Organisationsfragen gewidmet.

Der Ortsausschuß für den 20. Deutschen Esperanto-Kongreß, gleichzeitig 25-Jahr-Feier des Deutschen Esperanto-Bundes E. B., der zu Wittingen n. J. in Hamburg stattfindet, hat die Vorarbeiten beendet. Die Tagung verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Anmeldungen sind zu richten an den Ortsausschuß des 20. Deutschen Esperanto-Kongresses, Hamburg 37, Brahmstraße 10.

Der 22. Esperanto-Weltkongreß, der im August d. J. in Orford tagte, war von 1211 Teilnehmern aus 29 Ländern besucht.

—* Gedentafel für Samenhof. — Am 21. September d. J. fand gelegentlich des 4. Weltkongresses Esperanto-Kongresses in Wöls die Enthüllung einer dem Schöpfer der Weltlingssprache Esperanto gewidmeten Gedentafel an der Ecke der Petrikauer- und Samenhoffstraße statt.

—* Samenhoffstraße. — Der Magistrat der Stadt Warschau hat den Namen der Straße „Dzika“ in Samenhoffstraße geändert. Samenhof, der Schöpfer der Weltlingssprache Esperanto, hat in dieser Straße, die zu den ärmlichsten des Judenviertels zählt, vom Jahre 1898 bis zum Beginn des Weltkrieges gewohnt und gewirkt als Arzt der Armen unter den Armen.

Der Olympia-Ausschuß für die 2. Arbeiter-Olympiade in Wien 1931, der zu Beginn dieses Jahres Garantiefondsmaximen in Esperanto herausgegeben hat, hat jetzt eine kleine Werkschrift herausgebracht, die mit Abbildungen von Wien und Württemberg versehen ist. Der Text dieser Werkschrift ist in Deutsch, Französisch, Tschechisch und Esperanto abgefaßt.

—* Esperanto in der englischen Lehrerschaft. Seit 1927 erregt die Weltlingssprache in den englischen Lehrervereinen ein stetig steigendes Interesse. Von der Langsamkeit und dem Ruhen des Esperanto ist man vollständig überzeugt worden. Seine Einführung als zweite Sprache in den Schulen wurde empfohlen.

Scheimrat Dr. Heinig gestorben.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag ist nach mehrwöchiger Krankheit Scheimrat Justizrat Dr. h. o. Ernst Heinig im 74. Lebensjahre gestorben. Scheimrat Heinig war lange Jahre Vorsitzender des Berliner Anwaltsvereins und von 1917 an 11 Jahre lang Vorsitzender der Berliner Anwaltskammer und der Vereinigung sächsischer deutscher Kammerpräsidenten. Er gehörte außerdem der hiesigen Deputation des Deutschen Juristentages an. Er war Ehrendozent der juristischen Fakultät der Berliner Universität.